

Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen

Schriftenreihe, Heft 27/2013



Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen

Dr. Christoph Albrecht, Thomas Swaton, Falk Ullrich

1	Einleitung	7
2	Definition und Datengrundlagen	7
2.1	Definition des Untersuchungsgegenstands.....	7
2.2	Datengrundlagen	9
3	Agrarstrukturelle Charakterisierung	10
3.1	Anzahl der Betriebe und räumliche Verteilung.....	10
3.2	Arbeitskräfte.....	12
3.3	Betriebsform und Größe	14
3.4	Flächen- und Bodennutzung.....	17
3.5	Viehhaltung.....	21
3.6	Maschinenausstattung.....	24
4	Sozio-ökonomische Einordnung	24
4.1	Sozio-ökonomische Typisierung	24
4.2	Altersstruktur und Qualifikation	25
4.3	Haupttätigkeit und Diversifizierung.....	27
4.4	Einkommen und wirtschaftliche Situation.....	29
4.5	Nebenerwerbslandwirte im ländlichen Raum.....	30
4.6	Motivation und Probleme der Nebenerwerbslandwirte.....	32
4.7	Weitere Aspekte.....	35
4.7.1	Alter der Betriebe und ursprüngliche Rechtsform	35
4.7.2	Arbeitsaufwand	38
4.7.3	Fortbildungsbedarf	38
4.7.4	Teilnahme an Förderprogrammen	38
5	Nebenerwerbslandwirtschaft und Umwelt.....	39
5.1	Schlaggröße und Flächennutzung	39
5.2	Teilnahme an Agrarumweltmaßnahmen	41
5.3	Weitere Umweltaspekte	43
6	Zukünftige Entwicklung der sächsischen Nebenerwerbslandwirtschaft.....	44
6.1	Entwicklungsabsichten der Betriebe	44
6.2	Hofnachfolge.....	44
6.3	Prognoserechnung zur zukünftigen Entwicklung	46
7	Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft.....	47
8	Fazit.....	48
	Quellenverzeichnis	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Sachsen	12
Abbildung 2:	Regionale Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe	12
Abbildung 3:	Anzahl der sächsischen Nebenerwerbsbetriebe nach Größenklassen 2010	15
Abbildung 4:	Größenstruktur der Nebenerwerbsbetriebe nach Betriebsform 2010	16
Abbildung 5:	Flächennutzung der landwirtschaftlichen Betriebe	17
Abbildung 6:	Flächennutzung der Nebenerwerbsbetriebe nach Agrarstrukturgebieten	19
Abbildung 7:	Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe nach Größenklassen des Viehbestands	21
Abbildung 8:	Größenstruktur des Viehbestands nach Betriebsform in den Nebenerwerbsbetrieben	22
Abbildung 9:	Entwicklung der Tierbestände und des Anteils der in Nebenerwerbsbetrieben gehaltenen Tiere bei Mutterkühen, Schafen, Ziegen und Pferden 2000 – 2009	23
Abbildung 10:	Sozio-ökonomische Gruppen von Nebenerwerbslandwirten	25
Abbildung 11:	Altersstruktur der Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft 2010 (ohne Saisonarbeitskräfte)	26
Abbildung 12:	Herkunft des Haupteinkommens der Nebenerwerbslandwirte	28
Abbildung 13:	Beitrag der Landwirtschaft zum Einkommen der Nebenerwerbsbetriebe	29
Abbildung 14:	Mitwirkung im öffentlichen Leben der Kommune	30
Abbildung 15:	Selbstwahrnehmung der Nebenerwerbslandwirte	31
Abbildung 16:	Verbundenheit der Nebenerwerbslandwirte mit dem derzeitigen Wohnort	32
Abbildung 17:	Motivation für die Nebenerwerbslandwirtschaft	33
Abbildung 18:	Beantwortung der Frage „Sehen Sie persönlich Probleme im Bereich der Nebenerwerbslandwirtschaft?“	34
Abbildung 19:	Gegenwärtige und zukünftige Zufriedenheit der Nebenerwerbslandwirte	35
Abbildung 20:	Gründungsdatum der Nebenerwerbsbetriebe	36
Abbildung 21:	Status des Betriebs bei der Übernahme durch den aktuellen Bewirtschafter	37
Abbildung 22:	Verteilung der Nebenerwerbsbetriebe nach durchschnittlicher Schlaggröße	40
Abbildung 23:	Teilnahme von Betrieben an Agrarumweltmaßnahmen nach Rechts- und Betriebsform 2010	42
Abbildung 24:	Verwendung von Flächen für Agrarumweltmaßnahmen nach Rechts- und Betriebsform 2010	42
Abbildung 25:	Flächenanteil der Agrarumweltmaßnahmen nach Rechtsform 2010	43
Abbildung 26:	Entwicklungsabsichten der Nebenerwerbsbetriebe	45
Abbildung 27:	Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft	48

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Definitionen für Nebenerwerbslandwirtschaft	8
Tabelle 2:	Anteil der Nebenerwerbsbetriebe in Deutschland und den Ländern im Jahr 2010	11
Tabelle 3:	Arbeitskräfte und Arbeitsleistung in der sächsischen Landwirtschaft	13
Tabelle 4:	Arbeitskräftebesatz nach Rechts- und Betriebsform 2010	13
Tabelle 5:	Arbeitskräfte nach Art der Beschäftigung	14
Tabelle 6:	Verteilung der Betriebsformen der Nebenerwerbsbetriebe 2010	14
Tabelle 7:	Durchschnittliche Größe landwirtschaftlicher Betriebe in Sachsen 2010	15
Tabelle 8:	Eigentumsstruktur der Landwirtschaftsfläche 2010	16
Tabelle 9:	Pachten und Verpachten von Flächen bei Nebenerwerbsbetrieben	17
Tabelle 10:	Anzahl der Betriebe nach Flächennutzung	18
Tabelle 11:	Bodennutzung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Nebenerwerbsbetriebe 2010	20
Tabelle 12:	Viehbestände in der sächsischen Landwirtschaft und in Nebenerwerbsbetrieben	22
Tabelle 13:	Bestand an Sondertierarten und Anteil in Nebenerwerbsbetrieben 2010	23
Tabelle 14:	Qualifikationsniveau der Betriebsleiter in Sachsen und Deutschland 2010	27
Tabelle 15:	Qualifikationsniveau der Helfer in Nebenerwerbsbetrieben	27
Tabelle 16:	Diversifizierung in Nebenerwerbsbetrieben	28
Tabelle 17:	Zufriedenheit der Nebenerwerbslandwirte	35
Tabelle 18:	Betriebe mit Wechsel der Erwerbsform, die zuletzt Nebenerwerbsbetriebe waren	37
Tabelle 19:	Betriebe mit Wechsel der Erwerbsform, die zuletzt Haupterwerbsbetriebe waren	37
Tabelle 20:	Antworten auf die Frage „Bewirtschaften Sie Rest- und Splitterflächen?“	40
Tabelle 21:	Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an ökologisch vorteilhaften Flächen- und Bodennutzungen 2010	41
Tabelle 22:	Hofnachfolge von Nebenerwerbsbetrieben, deren Betriebsleiter älter als 45 Jahre ist	45

Abkürzungsverzeichnis

AK	Arbeitskräfte (Personen)
AK-E	Arbeitskräfte-Einheit
AUM	Agrarumweltmaßnahme
EGE	Europäische Größeneinheit, Maßeinheit zur Bestimmung der wirtschaftlichen Betriebsgröße eines landwirtschaftlichen Betriebs
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union
HE	Landwirtschaftlicher Betrieb der Rechtsform Einzelunternehmen im Haupterwerb
ILE	Integrierte Ländliche Entwicklung
k. A.	keine Angabe
LEADER	französisch: <i>Liaison entre actions de développement de l'économie rurale</i> , deutsch: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft, EU-Regionalentwicklungsprogramm
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
LfULG	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
NE	Landwirtschaftlicher Betrieb der Rechtsform Einzelunternehmen im Nebenerwerb
StaLA	Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Im Text wird teilweise von *Vollerwerbsbetrieben* gesprochen. Unter diesem Begriff werden die landwirtschaftlichen Betriebe der Rechtsformen juristische Person, Personengesellschaft und Einzelunternehmen im Haupterwerb zusammengefasst.

1 Einleitung

Ein Blick in die Agrarstatistik zeigt, dass die meisten sächsischen Landwirtschaftsbetriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Gleichzeitig haben sie vergleichsweise wenige Landwirtschaftsflächen und kleine Tierbestände, sodass sie bei vielen agrarstrukturellen und agrarökonomischen Analysen im Vergleich zu anderen Rechts- und Erwerbsformen entweder unbedeutend erscheinen¹ oder nur eine untergeordnete Rolle in der Betrachtung spielen². Pessimistische Töne klingen an bei Bezeichnungen wie Feierabendbauern (Wikipedia 2013) oder der – inzwischen deutlich widerlegten – Aussage, dass der Nebenerwerb ein „kurzlebige Zwischenstadium“ sei, das „bald vom Agrarstrukturwandel hinweggefegt werde“ (siehe dazu die Ausführungen von INHETVEEN & FINK-KEßLER [2007], ähnlich auch KUCHS [ohne Jahr]). STREIFFELER (2009) spricht aber derartige Entwicklungstendenzen für „einige alte Bundesländer“ ohne räumliche Konkretisierung an.

Dem steht gegenüber, dass es von mehreren Autoren sehr positive Darstellungen der Nebenerwerbslandwirtschaft gibt. Beispielsweise bescheinigt ihnen GOLTER im Vorwort zum Standardwerk Nebenerwerbslandwirtschaft von DOLUSCHITZ & SCHWENNINGER (2003) eine wichtige volkswirtschaftliche, gesellschafts- und umweltpolitische Funktion. INHETVEEN & FINK-KEßLER (2007) werten sie als „sozial, ökonomisch und ökologisch bemerkenswerte agrarische Produktions- und Sozialform“. AgrarBündnis (2009) arbeiten sogar heraus, dass die Nebenerwerbslandwirtschaft bis zur Mitte des letzten Jahrtausends eher die Normalform der Landbewirtschaftung war und das Leitbild des Haupterwerbsbetriebs erst ab den 1960er-Jahren propagiert wurde.

Eine Ursache für diese Diskrepanz kann in dem jeweils gewählten Untersuchungsansatz – agrarstatistisch, soziologisch, ökonomisch ... – gesucht werden. Ein gutes Beispiel für die Verknüpfung verschiedener Fragestellungen ist die Situationsanalyse „Nebenerwerbslandwirtschaft in Brandenburg“ (MLUV 2003).

Mit der hier vorliegenden Arbeit soll ein weiterer Beitrag zur Beschreibung unterschiedlichster Aspekte der Nebenerwerbslandwirtschaft geleistet werden. Der regionale Fokus liegt dabei auf dem Freistaat Sachsen. Die dafür gewählten Methoden schließen die übliche agrarstatistische Auswertung ein, gehen aber an vielen Stellen darüber hinaus. Ziele der Untersuchungen waren,

- die landwirtschaftliche Berichterstattung im Teil Nebenerwerbslandwirtschaft zu ergänzen und zu vertiefen,
- die Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen abzuleiten und argumentativ zu untersetzen,
- die vergangene und zukünftige Entwicklung der Anzahl der Nebenerwerbslandwirte zu beleuchten und
- Fakten für die Diskussion der Ausgestaltung von Agrarpolitik bereitzustellen.

2 Definition und Datengrundlagen

2.1 Definition des Untersuchungsgegenstands

Für die Nebenerwerbslandwirtschaft gibt es keine eindeutige Definition (siehe auch DOLUSCHITZ & SCHWENNINGER 2003). Vielmehr werden je nach Daten- oder Informationsquelle unterschiedliche Beschreibungen verwendet. Sie erlauben es, Nebenerwerbsbetriebe sowohl zum Haupterwerb als auch zum nicht kommerziellen Bereich abzugrenzen. Tabelle 1 zeigt einen Überblick über die verschiedenen Definitionen. Zusätzlich bietet der Deutsche Bundesverband der Landwirte im Nebenberuf eine Beschreibung, die in allgemeiner Form aussagt, dass Landwirtschaft und eine weitere Tätigkeit kombiniert werden, aber eine Festlegung anhand struktureller oder anderer Merkmale nicht möglich ist (DBN 2011).

¹ Siehe agrarstrukturelle Untersuchungen u. a. in der Agrarberichterstattung des Bundes (BMELV 2012) und des Freistaates Sachsen (SMUL 2013b) oder in Veröffentlichungen von statistischen Ämtern oder ARNDT (2006)

² z. B. Kapitel 5.3 des Situationsberichts des Deutschen Bauernverbandes (DBV 2012)

Bei der Erfassung im Rahmen der Agrarstatistik muss berücksichtigt werden, dass die Einordnung nach Haupt- und Nebenerwerb auf einer persönlichen Einschätzung der Betriebsleiter beruht. Gleiches gilt für die Daten, die im Antragsverfahren auf Agrarförderung erfasst werden (siehe Kapitel 2.2). Dort muss zusätzlich beachtet werden, dass in den Dokumenten zur Antragstellung keine Definition des Begriffs Nebenerwerb enthalten ist.

Tabelle 1: Definitionen für Nebenerwerbslandwirtschaft

Abgrenzung zum Haupterwerb		Abgrenzung zum nicht kommerziellen Bereich	
Quelle	Inhalt	Quelle	Inhalt
Agrarstatistik (ab 2010)	Anteil des betrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen des Betriebes von weniger als 50 %	Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft	Unternehmer landwirtschaftlicher Unternehmen im Sinne des § 123 Abs. 1 Nr. 1 SGB VII ab einer Größe von 0,25 ha
Agrarstatistik (bis 2009)	alle Betriebe, die die folgenden Kriterien nicht erreichen: Betriebe mit 1,5 AK-Einheiten je Betrieb und mehr oder Betriebe mit 0,75 bis unter 1,5 AK-Einheiten je Betrieb und einem Anteil des betrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen des Betriebes von 50 % und mehr	Landwirtschaftliche Alterskasse	Landwirtschaftliche Unternehmen ab einer Mindestgröße von 8 ha (weitere Bedingungen für Sonderformen der Bewirtschaftung)
Ausführungsanweisung zum BMELV-Jahresabschluss	Kennwerte, die für eine Zuordnung zu Nebenerwerbsbetrieben nicht erreicht werden dürfen: mindestens 1 AK und wirtschaftliche Betriebsgröße von mindestens 16 EGE	Landwirtschaftliche Krankenkasse	Freiwillige Versicherung ab 50 % der Mindestgröße der Landwirtschaftlichen Alterskasse, Pflichtversicherung ab 100 %
		Antragstellung auf Direktzahlungen	beihilfefähige Mindestfläche von 1 ha (Ausnahmen bei besonderen Zahlungsansprüchen)

Neben der Definitionsvielfalt ist zu beachten, dass Nebenerwerbsbetriebe – vor allem in Ostdeutschland – agrarstrukturell ausgesprochen vielseitig sind und teilweise eine funktionale, aber keine steuerliche Nebentätigkeit vorliegt (Fock 2008). Werden ausschließlich Daten zur Landwirtschaftsfläche, zur Anzahl der Tiere oder zu den Arbeitskräften berücksichtigt, ist keine eindeutige Unterscheidung zu Haupterwerbsbetrieben möglich, die Grenzen sind fließend. Weiterhin ist die Abgrenzung nach steuerlichen Kriterien abhängig vom erzielten Gewinn aus der Landwirtschaft, sodass innerhalb einiger Jahre ein mehrfacher Wechsel zwischen Haupt- und Nebenerwerb möglich ist. Eine weitere, oben nicht genannte Abgrenzung ist die zum Gewerbe. Auch hier spielen steuerliche Aspekte eine Rolle und Nebenerwerbsbetriebe sind mit ihrer Kombination von Einkommensbestandteilen prädestiniert für mögliche Überschreitungen gesetzlich festgelegter Grenzwerte.

Die hier gezeigten Abgrenzungsvarianten könnten als Argument herangezogen werden, bei den folgenden Analysen nicht nur die Nebenerwerbsbetriebe zu berücksichtigen, sondern auch kleine Haupterwerbsbetriebe. Dazu müsste aber zunächst eine geeignete Größengrenze gefunden werden, was angesichts der fließenden Übergänge willkürlich wäre. Außerdem kann „Größe“ in mehrfacher Hinsicht definiert werden – z. B. strukturell (LF, Viehbestand) oder wirtschaftlich (Betriebsgröße in EGE). Somit wird von der Einführung einer weiteren Festlegung zum Untersuchungsgegenstand abgesehen. Zusätzlich muss beachtet werden, dass für die Untersuchungen ohnehin eine Vielzahl verschiedener Quellen ausgewertet wird und überall verschiedene Abgrenzungen und damit Aussagemöglichkeiten gelten (siehe Kapitel 2.2).

Untersucht werden daher die landwirtschaftlichen Einzelunternehmen im Nebenerwerb in der Abgrenzung der jeweils gewählten Datenquelle. Dadurch werden viele Bausteine in einem Puzzle-Ansatz zu einem Gesamtbild zusammengefügt, das einen umfangreichen, aber nicht vollständigen Überblick ermöglichen soll. Die Diskrepanz zwischen der prinzipiell rein steuerlich festgelegten Abgrenzung der Nebenerwerbslandwirte und der sonst üblichen Beschreibung mit Agrarstrukturdaten, die zu einer Vermischung von Informationen aus zwei grundsätzlich verschiedenen Fachbereichen führt, verdeutlicht noch einmal die Schwierigkeiten bei der Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands.

2.2 Datengrundlagen

Für diesen Bericht wurden umfangreiche Datenquellen analysiert. Sie umfassen

- Daten des Statistischen Landesamtes, die im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 erfasst wurden,
- Daten aus der Antragstellung auf Agrarförderung für das Antragsjahr 2010,
- Ergebnisse einer telefonischen Befragung von 200 Landwirten im Herbst 2010,
- Informationen aus einem Gespräch mit Nebenerwerbslandwirten, die eine entsprechende Fortbildung in der Außenstelle Döbeln besuchen,
- Expertengespräche mit Mitarbeitern des LfULG, dem Vorsitzenden des sächsischen Verbandes der Landwirte im Nebenerwerb sowie dem Vorsitzenden des regionalen Bauernverbands Mittleres Erzgebirge,
- Buchführungsergebnisse der sächsischen Landwirtschaft.

Die dort gewonnenen Informationen werden punktuell um Informationen aus der Literatur und dem Internet ergänzt.

Die Daten der verschiedenen Quellen lassen sich nicht miteinander vergleichen, weil sie mit unterschiedlichen Methoden und/oder auf Basis unterschiedlicher Grundgesamtheiten erhoben wurden. Deshalb können aus dem Vergleich verschiedener Daten nur Tendenzen für ein insgesamt schlüssiges Gesamtbild entwickelt werden. Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Datenquellen kann anhand der folgenden Kurzcharakteristika abgeschätzt werden.

Daten des Statistischen Landesamtes

Entsprechend der Vorgaben des Agrarstatistikgesetzes (AgrarStatG) fand im Jahr 2010 eine Totalerhebung in den landwirtschaftlichen Betrieben des Freistaates Sachsen statt. Die Daten wurden mittels Fragebogen erfasst, wobei die Fragebögen an die Betriebe versandt wurden und von den Betriebsleitern bzw. -inhabern auszufüllen waren. Der Merkmalskatalog war ausgesprochen umfangreich, neben agrarstrukturellen Angaben (Größe, Rechtsform, Arbeitskräfte, Flächennutzung, Tierhaltung u. a.) wurden auch Informationen zu Erwerbskombinationen, Alter der Arbeitskräfte, Hofnachfolge u. a. m. erfragt.

Bei der Landwirtschaftszählung wurden alle Betriebe gemäß § 91 AgrarStatG erfasst, das sind landwirtschaftliche Betriebe mit mindestens 5 ha LF oder Mindestgrößen des Tierbestands oder Mindestgrößen bei Sondernutzungen unter 5 ha.

Daten aus der Antragstellung auf Agrarförderung

Landwirte, die Direktzahlungen aus der ersten Säule der EU-Agrarpolitik beziehen möchten, müssen dafür jährlich einen Förderantrag stellen. Dort sind u. a. Daten zur Rechtsform, Betriebsgröße, Flächennutzung und Tierhaltung einzutragen. Informationen, die nicht förderrelevant sind (z. B. Anzahl der AK), müssen z. T. kalkulatorisch nachgeführt werden, sodass darauf basierende Aussagen mit einer gewissen Unschärfe behaftet sind. Der Datensatz enthält auch Betriebe, bei denen die Rechtsform „Natürliche Person ohne Landwirtschafts-/Forst-/Gewerbebetrieb“ lautet oder keine Rechtsform zuordenbar ist. Weiterhin gibt es so genannte „Exoten“, deren Produktionsmethoden nicht mit Standardmethoden ökonomisch bewertbar sind und die deshalb eine EGE von 0 haben. Diese Betriebe sind bewusst nicht aus der Grundgesamtheit herausgefiltert worden, weil die Analysen ohnehin einigen Restriktionen unterliegen und die Vielfalt der Betriebe wenigstens annähernd abgebildet werden soll.

Weil es keine Pflicht zur Antragstellung auf Agrarförderung gibt, umfassen die dabei entstehenden Daten nicht alle landwirtschaftlichen Betriebe. Insbesondere werden gewerbliche Tierhaltungsbetriebe (im Wesentlichen Geflügel- und Schweinemastbetriebe) nur unzureichend erfasst. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird für diesen Datensatz die gleiche Betriebsdefinition wie für die Daten des StaLA angewendet.

Telefonische Befragung von Landwirten

Im Auftrag des LfULG führte die KONTUR 21 - Gesellschaft für Marktforschung, Kommunikation und Design mbH (Leipzig) im Herbst 2010 eine Befragung von Landwirten durch. Dafür wurden auf Basis der damals noch im Internet verfügbaren Datenbank über die ausgezahlte GAP-Förderung Betriebe mit niedrigen Direktzahlungen ausgewählt. Anschließend wurden 200 Interviews mit Landwirten geführt. Nach eigener Aussage lebt rund 1/8 der befragten Personen ausschließlich von der Landwirtschaft. Die regionale Verteilung der Befragten entspricht nicht exakt der der Nebenerwerbslandwirte in der Agrarförderung (siehe Abbildung 2). Bei der Befragung wurden neben ausgewählten agrarstrukturellen Merkmalen vor allem Aspekte der Motivation, der Rolle im Dorf, der bisherigen und zukünftigen Entwicklung und der Betriebsorganisation abgefragt. Um die geplante

Interviewdauer von ca. 30 Minuten einzuhalten, wurden meist geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten gestellt. In vielen Fällen war aber auch eine Angabe von sonstigen Antworten möglich.

Die Befragung wurde in der Fachpresse angekündigt. Daraufhin meldeten sich zwei Landwirte mit der Bitte um Teilnahme. Ihnen wurde der Fragebogen per Post übermittelt. Die Fragebögen wurden vollständig ausgefüllt zurückgesandt, sodass sie in der Analyse mit berücksichtigt werden konnten. Die Befragungsergebnisse und darauf aufbauende statistische Analysen wurden von SCHUBERT (2011) erarbeitet und zusammengestellt. Die Befragungsergebnisse können aufgrund der vergleichsweise kleinen Anzahl an Datensätzen kein so vollständiges Bild wie z. B. die Landwirtschaftszählung erzeugen. Trotzdem sind sie eine sehr wichtige Quelle, weil insbesondere die soziologischen Daten sonst kaum erfasst werden und wichtige Aspekte der Lebenssituation kleiner Landwirtschaftsbetriebe nur schwer darstellbar wären.

Gespräch mit Nebenerwerbslandwirten in der Fachschule Döbeln und Experteninterviews

Die Gespräche, die bei den verschiedenen Interviewpartnern vor Ort im Herbst/Winter 2010/2011 geführt wurden, dauerten jeweils ein bis zwei Stunden und waren teilstrukturierte Interviews. Ziele der Interviews waren zum einen die Vorbereitung der telefonischen Befragung und zum anderen ein schneller, expertenseitiger Eindruck von der Situation der Landwirte. Demzufolge wurden Fragen zur Typisierung und Beschreibung sowie zur Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft gestellt. Die Fragen waren zwar auf die Nebenerwerbslandwirtschaft gerichtet, jedoch wurde in den Gesprächen schnell deutlich, dass die Trennung zu den kleinen Haupterwerbsbetrieben in der Regel fließend ist.

Für die dabei gewonnenen Informationen gelten naturgemäß Einschränkungen: sie sind nur exemplarisch erfasst und teilweise subjektiv eingefärbt. Dadurch können sie keine Basis für eine umfassende Beschreibung der kleinen Landwirtschaftsbetriebe sein. Gleichzeitig können daraus aber – wie auch aus den Ergebnissen der telefonischen Befragung – verschiedene Informationen gewonnen werden, die über die standardmäßige statistische Erfassung hinausgehen und das Gesamtbild der Untersuchung abrunden.

Buchführungsergebnisse der sächsischen Landwirtschaft

Unter anderem im Rahmen der Test- und Auflagenbuchführung werden umfangreiche Daten zur wirtschaftlichen Situation der sächsischen Landwirtschaftsbetriebe erhoben. Sie ermöglichen Antworten auf vielfältige ökonomische Fragestellungen. Für die hier durchgeführten Analysen sind die Daten aber fast nicht einsetzbar, weil Aussagen im Wirtschaftsjahr 2011/2012 nur für 14 sächsische Betriebe getroffen werden können. Eine statistische Sicherheit ist deshalb nicht gegeben. Weiterhin sind die damit abgebildeten Betriebe der Grenze zum Haupterwerb sehr nahe. Die Daten werden daher nur flankierend zur Untersetzung anderweitig erzeugter Informationen eingesetzt.

3 Agrarstrukturelle Charakterisierung

3.1 Anzahl der Betriebe und räumliche Verteilung

In Sachsen gab es 2010 insgesamt 2.812 Nebenerwerbsbetriebe. Sie umfassen 50 % der insgesamt 5.597 landwirtschaftlichen Betriebe und 61 % der insgesamt 4.615 Einzelunternehmen (Quelle: Agrarförderung).

Dabei hat Sachsen im Bundesvergleich eine überdurchschnittliche Anzahl von Nebenerwerbsbetrieben. Wie in Tabelle 2 gezeigt wird, hat Sachsen den vierthöchsten Anteil von Nebenerwerbsbetrieben an allen Betrieben, beim Anteil an den Einzelunternehmen liegt der Freistaat mit Baden-Württemberg auf dem dritten Rang. In beiden Kategorien werden Werte weit über dem Bundesdurchschnitt erzielt. Das ist mit Blick auf die allgemeinen agrarstrukturellen Verhältnisse überraschend, weil in Ostdeutschland eigentlich teilungsbedingt flächenstarke Unternehmen dominieren. Die anderen ostdeutschen Länder weisen entsprechend niedrigere Werte auf.

Die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen ist in den letzten Jahren rückläufig. Abbildung 1 zeigt, dass es zwischen 2005 und 2009 einen Rückgang um 10 %-Punkte gab, das ist der höchste Wert aller Rechts- und Erwerbsformen. Der enorme Bruch im Jahr 2010 ist auf eine Änderung der Erhebungsgrundlagen zurückzuführen. Bis 2009 wurden alle landwirtschaftlichen Be-

etriebe mit einer Fläche von mindestens 2 ha in der Statistik erfasst, ab 2010 wurde die Grenze auf 5 ha angehoben. Bei den Nebenerwerbsbetrieben, die oft eine geringe Flächenausstattung haben, hat sich das besonders ausgewirkt. Wenn die alten Erfassungsgrenzen verwendet worden wären, hätte sich die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe im Jahr 2010 auf 89 % des Wertes von 2005 verändert, d. h. die schwach rückläufige Tendenz hätte sich fortgesetzt.

Die meisten Nebenerwerbsbetriebe sind im Wirtschaftsgebiet 3 (Sächsische Mittelgebirge und Vorland) zu finden³. Der Anteil liegt bei 46 %. Im Wirtschaftsgebiet 2 (Sächsisches Lössgebiet) sind es mit 40 % nur unwesentlich weniger. Die restlichen 14 % befinden sich im nördlich gelegenen Wirtschaftsgebiet 1 (Sächsische Heide- und Teichlandschaft). Der in Abbildung 2 vorgenommene Vergleich zur regionalen Verteilung der so genannten Vollerwerbsbetriebe (Juristische Personen, Personengesellschaften, Haupterwerbsbetriebe) zeigt aber interessante Unterschiede: Während der Anteil der Vollerwerbsbetriebe im Mittelgebirge und Vorland um neun Prozentpunkte niedriger liegt, ist der im Lössgebiet zehn Prozentpunkte höher. Der Anteil in der Heide- und Teichlandschaft ist fast identisch.

Tabelle 2: Anteil der Nebenerwerbsbetriebe in Deutschland und den Ländern im Jahr 2010

	Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an allen Betrieben	Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an allen Einzelunternehmen	Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten Fläche an der gesamten LF	Anteil der von Nebenerwerbsbetrieben bewirtschafteten Fläche an der LF der Einzelunternehmen
Hessen	63 %	68 %	35 %	41 %
Saarland	60 %	65 %	34 %	37 %
Baden-Württemberg	57 %	62 %	30 %	36 %
Sachsen	51 %	62 %	8 %	26 %
Rheinland-Pfalz	48 %	53 %	25 %	30 %
Bayern	46 %	49 %	26 %	29 %
Deutschland	46 %	50 %	16 %	25 %
Bremen	44 %	49 %	25 %	29 %
Thüringen	44 %	58 %	3 %	15 %
Nordrhein-Westfalen	44 %	46 %	23 %	25 %
Brandenburg	42 %	60 %	6 %	23 %
Mecklenburg-Vorpommern	35 %	54 %	5 %	19 %
Niedersachsen	34 %	38 %	10 %	13 %
Sachsen-Anhalt	33 %	50 %	5 %	18 %
Schleswig-Holstein	33 %	35 %	14 %	16 %
Hamburg	29 %	34 %	22 %	30 %
Berlin	17 %	27 %	11 %	19 %

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis des Statistischen Bundesamtes, Agrarstrukturerhebung 2010

³ Die landwirtschaftliche Gebietsgliederung Sachsens ist in WINKLER et al. (1999) beschrieben.

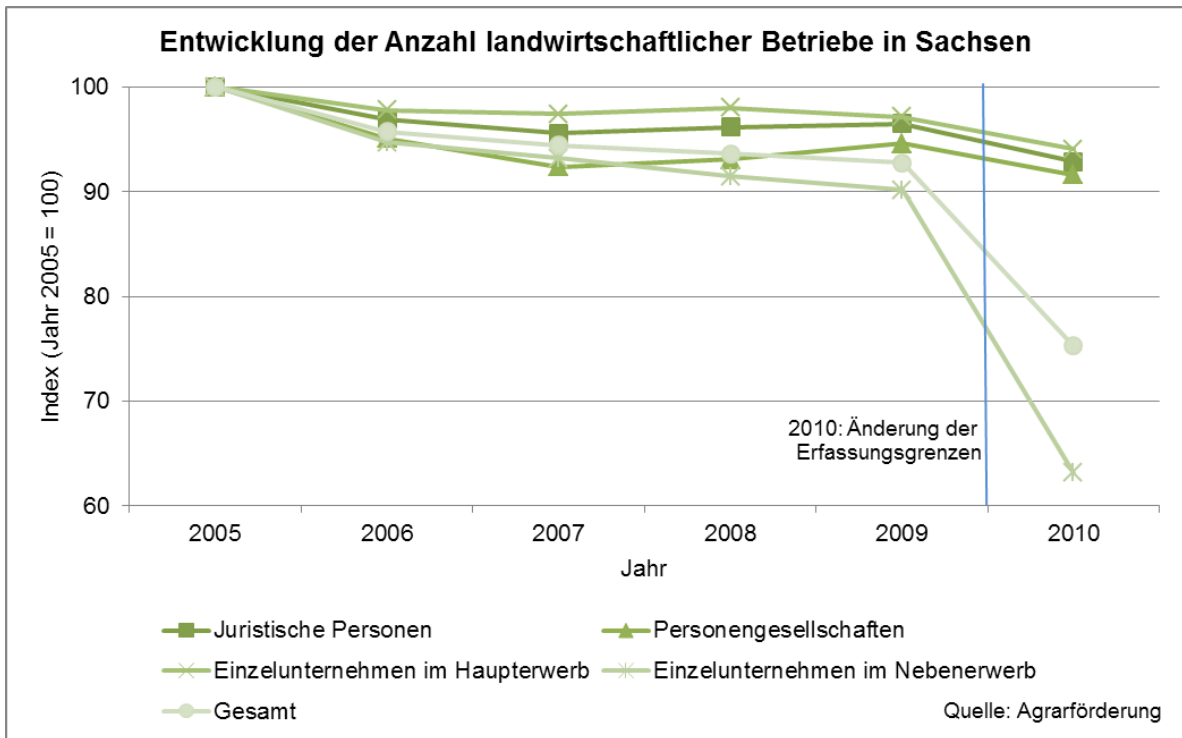


Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Sachsen

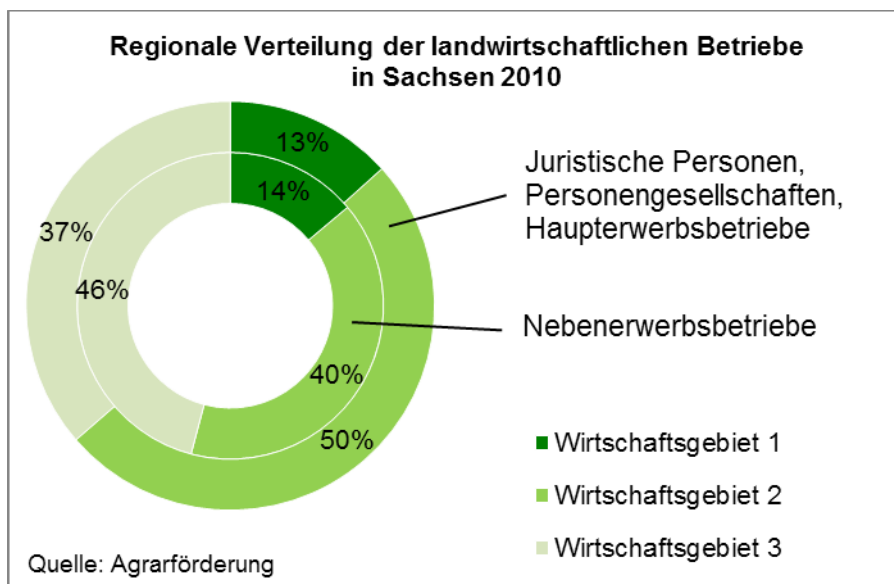


Abbildung 2: Regionale Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe

3.2 Arbeitskräfte

Mit 5.972 Personen arbeitete etwa ein Sechstel der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Nebenerwerbsbetrieben. Der Anteil weiblicher Arbeitskräfte liegt bei knapp 32 % und ist niedriger als in der Landwirtschaft insgesamt (36 %) und – mit deutlichem Abstand – als im Haupterwerb (42 %). Eine Begründung ist in den Betriebsformen zu suchen: Dauerkultur-, Gartenbau- und Veredlungsbetriebe, in denen der Anteil weiblicher Arbeitskräfte relativ hoch ist, sind im Nebenerwerb ganz besonders selten zu finden.

Die Arbeitsleistung ist erwartungsgemäß niedrig. Während in der Landwirtschaft insgesamt eine Arbeitskraft (als Person) eine Leistung von 0,66 AK-E erbringt (Haupterwerb: 0,69 AK-E), sind es beim Nebenerwerb lediglich 0,38 AK-E. Weil die Arbeiten in der Landwirtschaft jedoch neben einer anderen Tätigkeit erbracht werden, wären höhere Werte überraschend gewesen.

Gleichzeitig findet sich bei der Nebenerwerbslandwirtschaft der höchste Arbeitskräfte-Besatz pro 100 ha LF (Tabelle 4). Diese Beobachtung gilt aber nicht für alle Betriebsformen. In den Gartenbau- und den Dauerkulturbetrieben liegt der AK-Besatz weit unter dem der anderen Rechtsformen, wobei von einer Verzerrung durch geringe Fallzahlen auszugehen ist. In den drei wichtigsten Betriebsformen (Ackerbau, Futterbau, Verbund) arbeiten dagegen in den Nebenerwerbsbetrieben ca. 1,5-mal mehr Arbeitskräfte pro ha als im Durchschnitt der anderen Rechtsformen. Diese Bewirtschaftungsform ist somit personenintensiver als der Durchschnitt aller Landwirtschaftsbetriebe, obwohl – vor allem berufstätige – Nebenerwerbler wegen der zeitlichen Doppelbelastung ebenfalls auf eine arbeitsorganisatorische Optimierung angewiesen sind. Der umfangreiche Einsatz von Technik ist aber in der Regel nicht sinnvoll, weil sich der Kauf und die Unterhaltung angesichts kleiner Flächen und Viehbestände aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht rechnen. Eine weitere Begründung ist in dem hohen Anteil von Klein- und Splitterflächen zu suchen (siehe Kapitel 5), wo keine großen Maschinen eingesetzt werden können.

Tabelle 3: Arbeitskräfte und Arbeitsleistung in der sächsischen Landwirtschaft

	Arbeitskräfte	davon		Arbeitsleistung
	Personen	männlich	weiblich	AK-E
Insgesamt	36.015	22.958	13.057	23.805
Haupterwerb	7.586	4.410	3.176	5.228
Nebenerwerb	5.972	4.071	1.901	2.297

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Tabelle 4: Arbeitskräftebesatz nach Rechts- und Betriebsform 2010

Betriebsform	Juristische Personen	Personengesellschaften	Einzelunternehmen Haupterwerb	Einzelunternehmen Nebenerwerb	alle Rechtsformen
Ackerbau	1,3	1,0	1,0	1,8	1,2
Futterbau	2,9	2,2	2,7	4,0	2,9
Verbund	2,3	1,5	2,2	3,8	2,3
Veredlung	9,6	3,0	7,1	11,4	8,4
Schäfer	4,0	1,8	2,8	5,8	3,2
Dauerkultur	13,7	12,3	11,5	6,4	12,3
Gartenbau	38,0	24,6	31,0	4,7	28,7
Nicht klassifizierbar	27,4	0,8	2,1	3,6	14,7
Gesamt	2,4	1,6	1,8	2,9	2,2

Quelle: Agrarförderung; alle Angaben in AK/100 ha LF

Die Art der Beschäftigung entspricht ebenfalls den Erwartungen (Tabelle 5). In den Nebenerwerbsbetrieben finden sich im Wesentlichen Familienarbeitskräfte, die je 86 % der Arbeitskräfte darstellen und der Arbeitsleistung erbringen. Ständige (6 % bzw. 11 %) und Saison-Arbeitskräfte (8 % bzw. 2 %) spielen entsprechend eine sehr nachrangige Rolle. Sehr niedrig ist der geringe Anteil der insgesamt von Lohnunternehmen erbrachten Leistungen von nur 47 AK-E, was nur 2 % der insgesamt in diesen Betrieben erbrachten Leistung entspricht.

Beim Vergleich der Officialstatistik mit der Befragung ergibt sich ein stimmiges, wenngleich aber anders akzentuiertes Bild. Demnach wirtschaften rund 20 % der Nebenerwerbslandwirte allein, bei knapp 3/5 helfen Ehepartner, fast einem Drittel die Kinder (Doppelnennung möglich). Angestellte spielten bei den Antworten im Prinzip keine Rolle und es hatten nur 3 % der Landwirte angegeben, dass sie Arbeiten weitestgehend von anderen Landwirten erledigen lassen (vergleiche Kapitel 3.6).

Tabelle 5: Arbeitskräfte nach Art der Beschäftigung

	Familienarbeitskräfte		ständige Arbeitskräfte		Saisonarbeitskräfte		Landwirtschaftliche Leistungen von Lohnunternehmen*
	zusammen	Arbeitsleistung	zusammen	Arbeitsleistung	zusammen	Arbeitsleistung	
	Personen	AK-E	Personen	AK-E	Personen	AK-E	
Insgesamt	8.865	5.092	18.844	17.232	8.306	1.482	503
Haupterwerb	3.722	3.110	2.056	1.802	1.808	316	117
Nebenerwerb	5.143	1.981	364	272	465	43	47

* ... und anderen, z. B. Arbeiten zur Instandsetzung von Wirtschaftsgebäuden, zum Mahlen und Beizen von Getreide, Mischen von Futterrationen, zur Traubenlese mit dem Traubenvollernter, Laubschnitt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

3.3 Betriebsform und Größe

Die dominierende Betriebsform der Nebenerwerbsbetriebe ist der Futterbau, dicht gefolgt von den Ackerbaubetrieben. Zu diesen Betriebsformen gehören jeweils rund 1/3 Drittel aller Nebenerwerbsbetriebe. Mit 23 % sind auch die Verbundbetriebe oft vertreten, alle anderen Betriebsformen haben mit einem Anteil von maximal 3 % eine sehr untergeordnete Bedeutung (Tabelle 6). Diese Verteilung entspricht in etwa auch der der anderen Rechtsformen. Dort sind u. a. die Ackerbau- und die Dauerkulturbetriebe stärker vertreten, während es etwas weniger Futterbau- und Verbundbetriebe gibt. Die Unterschiede liegen aber bei maximal drei Prozentpunkten.

Tabelle 6: Verteilung der Betriebsformen der Nebenerwerbsbetriebe 2010

Betriebsform	Anzahl Nebenerwerbsbetriebe	Anteil an den Nebenerwerbsbetrieben
Ackerbau	903	32 %
Dauerkultur	15	1 %
Futterbau	1.046	37 %
Gartenbau	5	0 %
nicht klassifizierbar	83	3 %
Schäfer	97	3 %
Verbund	650	23 %
Veredlung	13	0 %
Gesamt	2.812	100 %

Quelle: Agrarförderung

Die Nebenerwerbsbetriebe haben eine deutlich kleinere Betriebsgröße als die anderen Rechtsformen (Tabelle 7). Gemessen in ha LF liegt sie nur bei reichlich 10 % der durchschnittlichen Größe aller sächsischen Betriebe und damit auch deutlich unter den Werten der anderen Rechtsformen. Bei der wirtschaftlichen Betriebsgröße in EGE ist der Unterschied noch geringfügig stärker ausgeprägt.

Dass die Betriebsgröße aber sehr stark differiert, zeigt die Verteilung der Betriebe nach Größenklassen der LF in Abbildung 3. Sehr kleine Betriebe mit weniger als 5 ha sind nur relativ selten vertreten, weil sie wegen der Größenvorgabe aus dem Agrarstatistik-Gesetz kaum erfasst werden. Insgesamt 13 Betriebe haben im Förderantrag gar keine Flächen angegeben, auf der anderen Seite gibt es hohe Anzahl großer Betriebe. Der größte Betrieb hat knapp 290 ha, sieben weitere bewirtschaften ebenfalls mehr als 200 ha. Damit wird der fließende Übergang zwischen Haupt- und Nebenerwerb besonders deutlich – 38 Nebenerwerbsbetriebe sind größer als der Durchschnitt im Haupterwerb.

Die mit Abstand meisten Betriebe sind in der Größenklasse >8 bis 16 ha zu finden, sie erreichen nicht die Durchschnittsgröße der Nebenerwerbsbetriebe. Weil gleichzeitig auch viele Betriebe in der engen Klasse von >5 bis 8 ha LF zu finden sind, ist die Mehrzahl der Betriebe eher klein.

Dieses Bild wird auch bei der Verknüpfung von Betriebsform und Größenverteilung bestätigt (Abbildung 4). Die Ackerbau- und die Verbundbetriebe haben im Durchschnitt die größte Fläche. Die Spannweite der Größenverteilung und das Auftreten von Extremwerten und Ausreißern korreliert aber mit der Anzahl der Fälle in der jeweiligen Betriebsform.

Tabelle 7: Durchschnittliche Größe landwirtschaftlicher Betriebe in Sachsen 2010

Rechtsform	Anzahl Betriebe	Durchschnittliche Betriebsgröße in ha LF	Durchschnittliche wirtschaftliche Betriebsgröße in EGE
Haupterwerbsbetriebe	1.803	113	116
Juristische Personen	610	874	968
Nebenerwerbsbetriebe	2.812	18	14
Personengesellschaften	372	275	335
Gesamt	5.597	159	172

Quelle: Agrarförderung

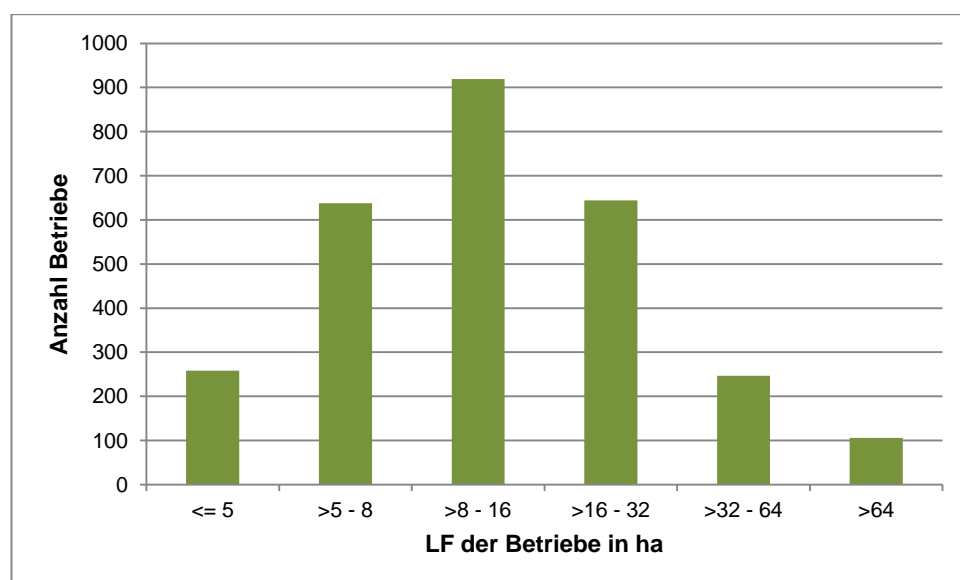


Abbildung 3: Anzahl der sächsischen Nebenerwerbsbetriebe nach Größenklassen 2010

Quelle: Agrarförderung

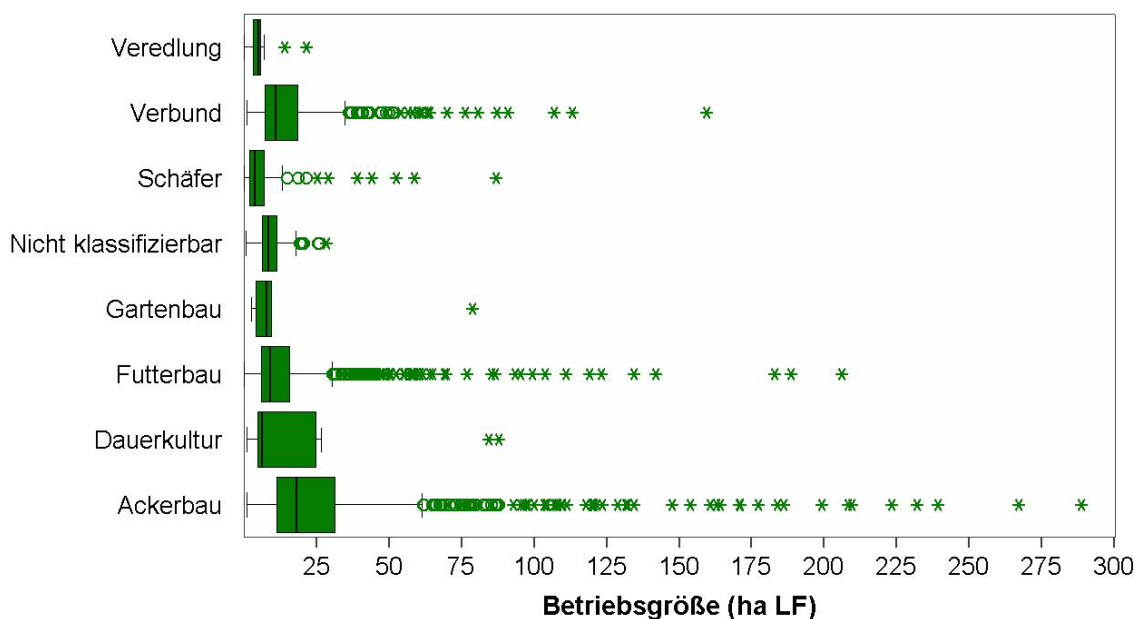


Abbildung 4: Größenstruktur der Nebenerwerbsbetriebe nach Betriebsform 2010

(Quelle: Agrarförderung)

Nebenerwerbslandwirte sind seltener als Vertreter anderer Rechtsformen auf Pachtflächen angewiesen. Entsprechend der Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 war weniger als die Hälfte der Flächen gepachtet, während es bei der Landwirtschaft insgesamt mehr als drei Viertel und bei den Haupterwerbsbetrieben immerhin zwei Drittel der LF waren (Tabelle 8).

Tabelle 8: Eigentumsstruktur der Landwirtschaftsfläche 2010

	Gesamtfläche	Eigene Flächen	Pachtflächen		unentgeltlich zur Bewirtschaftung erhaltene LF	
			Umfang	Anteil	Umfang	Anteil
Insgesamt	912.742	211.990	689.659	76 %	11.093	1 %
Haupterwerb	199.005	63.826	131.526	66 %	3.652	2 %
Nebenerwerb	68.892	33.609	32.839	48 %	2.444	4 %

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Die Befragungsergebnisse passen in den Rahmen der Daten aus der Landwirtschaftszählung (Tabelle 9). Mit 74 Betrieben pachtet weit weniger als die Hälfte selbst Flächen, die im Durchschnitt rund 6 ha umfassen. Demgegenüber verpachten 91 Betriebe im Schnitt je 9 ha LF. In einigen Fällen gibt es Hinweise darauf, dass die gepachteten Flächen ganz oder teilweise an andere Bewirtschafter weiterverpachtet werden. Auch die weitere Analyse der Befragungsdaten ergibt einige interessante Zusammenhänge:

- Mit zunehmender Größe der Betriebe steigt die Häufigkeit der Pachtung, umgekehrt verpachten kleinere Betriebe häufiger Flächen.
- Je länger die Betriebsgründung zurückliegt, desto häufiger werden ausschließlich eigene Flächen genutzt.
- Vor allem im Heidegebiet werden Flächen häufig von anderen Landwirten gepachtet, im Lössgebiet und Mittelgebirge kommt das eher seltener vor. Bei den Verpachtungen ist es umgekehrt.

Tabelle 9: Pachten und Verpachten von Flächen bei Nebenerwerbsbetrieben

Betrieb pachtet Flächen	Betrieb verpachtet Flächen	Anzahl
ja	ja	31
ja	nein	43
nein	ja	60
nein	nein	59
Sonstiges/k. A.		7

Quelle: Befragung

3.4 Flächen- und Bodennutzung

Die Flächennutzung der Nebenerwerbsbetriebe unterscheidet sich signifikant von der aller Betriebe (Abbildung 5). Während der Anteil des Grünlands in Sachsen insgesamt bei 20 % liegt, ist er bei den Nebenerwerbsbetrieben mit 40 % doppelt so hoch. Entsprechend niedriger ist der Anteil der Ackerfläche – er liegt bei den Nebenerwerbsbetrieben bei 59 % gegenüber 79 % bei allen Betrieben. Dieser Unterschied ist auch bei der regionalisierten Darstellung nach Agrarstrukturgebieten in Abbildung 6 sehr gut zu erkennen.

Die Dauerkulturfläche spielt insgesamt mit weniger als 1 % Anteil kaum eine Rolle. Die Nebenerwerbsbetriebe betreuen auch nur einen geringen Anteil der im Förderverfahren erfassten Wasserfläche, haben aber einen sehr hohen Anteil an den Flächen, die keiner speziellen Kategorie zugeordnet werden und nicht zur LF gehören. Das sind Biotopflächen ohne landwirtschaftliche Nutzung (11 % Anteil im Nebenerwerb) und alle anderen Flächen (9 % Anteil im Nebenerwerb).

Der Anteil der Betriebe, die ausschließlich Grünland bewirtschaften, ist entsprechend hoch (Tabelle 10). Mit einer Durchschnittsgröße von knapp 11 ha gehören sie zu den kleineren Nebenerwerbsbetrieben. Die Häufigkeit der ausschließlichen Grünlandbewirtschaftung bedeutet aber keine Verschiebung zu Ungunsten der Betriebe ausschließlich mit Ackerland. Stattdessen ist der Anteil bei den Betrieben mit beiden Flächennutzungen geringer. Für einen Teil der Betriebe kann damit eine Konzentration auf wenige Produktionsrichtungen abgeleitet werden.

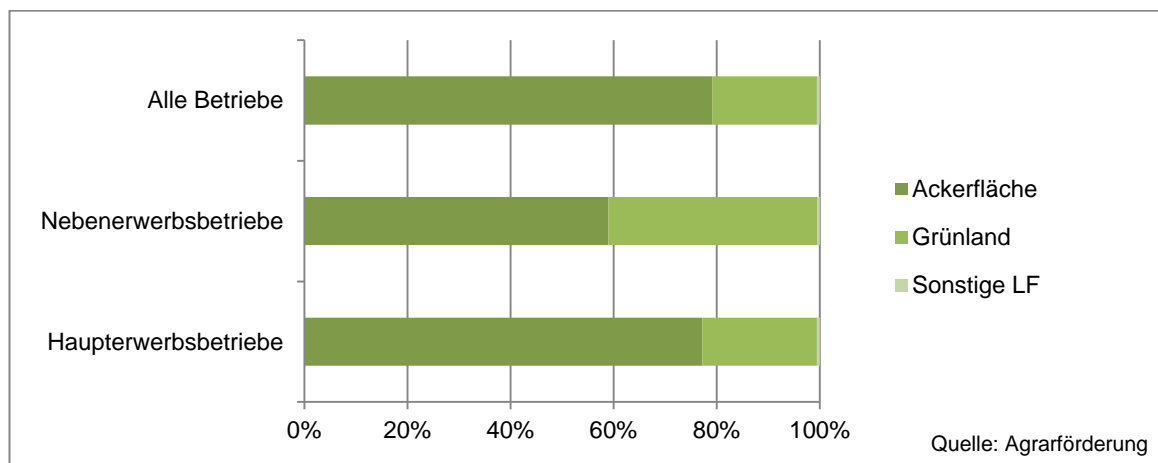


Abbildung 5: Flächennutzung der landwirtschaftlichen Betriebe

Bei der Nutzung des Ackerlands (Tabelle 11) zeigt sich ein enger Zusammenhang zu den Betriebsformen (Tabelle 6). Unter der Annahme einer rechtsformunabhängigen Gleichverteilung der einzelnen Kulturarten müsste überall ein Flächenanteil von reichlich 4 % angetroffen werden, der von Nebenerwerbslandwirten bewirtschaftet wird. Dieser Wert wird bei Getreide und Leguminosen erreicht. Weitere ähnlich oft angebaute Kulturen sind Ölfrüchte, Kartoffeln, Gartengewächse unter Glas, Ackerfutter und Heilgewächse. Erzeugnisse, die spezielle Anforderungen hinsichtlich Anbau oder Maschinenausstattung stellen und/oder weni-

ger zur Selbstversorgung geeignet sind, finden sich entsprechend selten bei Nebenerwerbsbetrieben. Dazu gehören Zuckerrüben, Dauerkulturen oder Hopfen. Überdurchschnittliche Anteile an der Anbaufläche gibt es nur bei wenigen Kulturen mit geringem Flächenumfang, das sind sonstige Hackfrüchte, Tabak und Hausgärten.

Tabelle 10: Anzahl der Betriebe nach Flächennutzung

Betrieb hat Ackerland	Betrieb hat Grünland	Anzahl Betriebe insgesamt	Anzahl Nebenerwerbsbetriebe	Anteil Nebenerwerbsbetriebe
ja	ja	4.123	1.867	45 %
ja	nein	389	204	52 %
nein	ja	1.039	723	70 %
nein	nein	46	18	39 %

Quelle: Agrarförderung

Die in Tabelle 11 gezeigten Anteile der Nebenerwerbsbetriebe sind in den letzten zehn Jahren nahezu unverändert geblieben. Größere Bewegungen gab es bei den sonstigen Hackfrüchten (Rückgang von 35 % auf 20 % zwischen den Jahren 2000 und 2010), Gartenbau unter Glas (Anstieg von 2 % auf 4 %), Tabak (Anstieg von 48 % auf 85 %) sowie Heilgewächsen (Anstieg von 0 % auf 4 %). Bei der Bewertung muss aber – neben dem schon genannten geringen Flächenumfang – beachtet werden, dass die Änderung der relativen Anteile z. T. nicht auf einer Flächenzunahme der Nebenerwerbsbetriebe beruht, sondern aus dem Rückzug der Vollerwerbsbetriebe aus der jeweiligen Produktion resultiert.

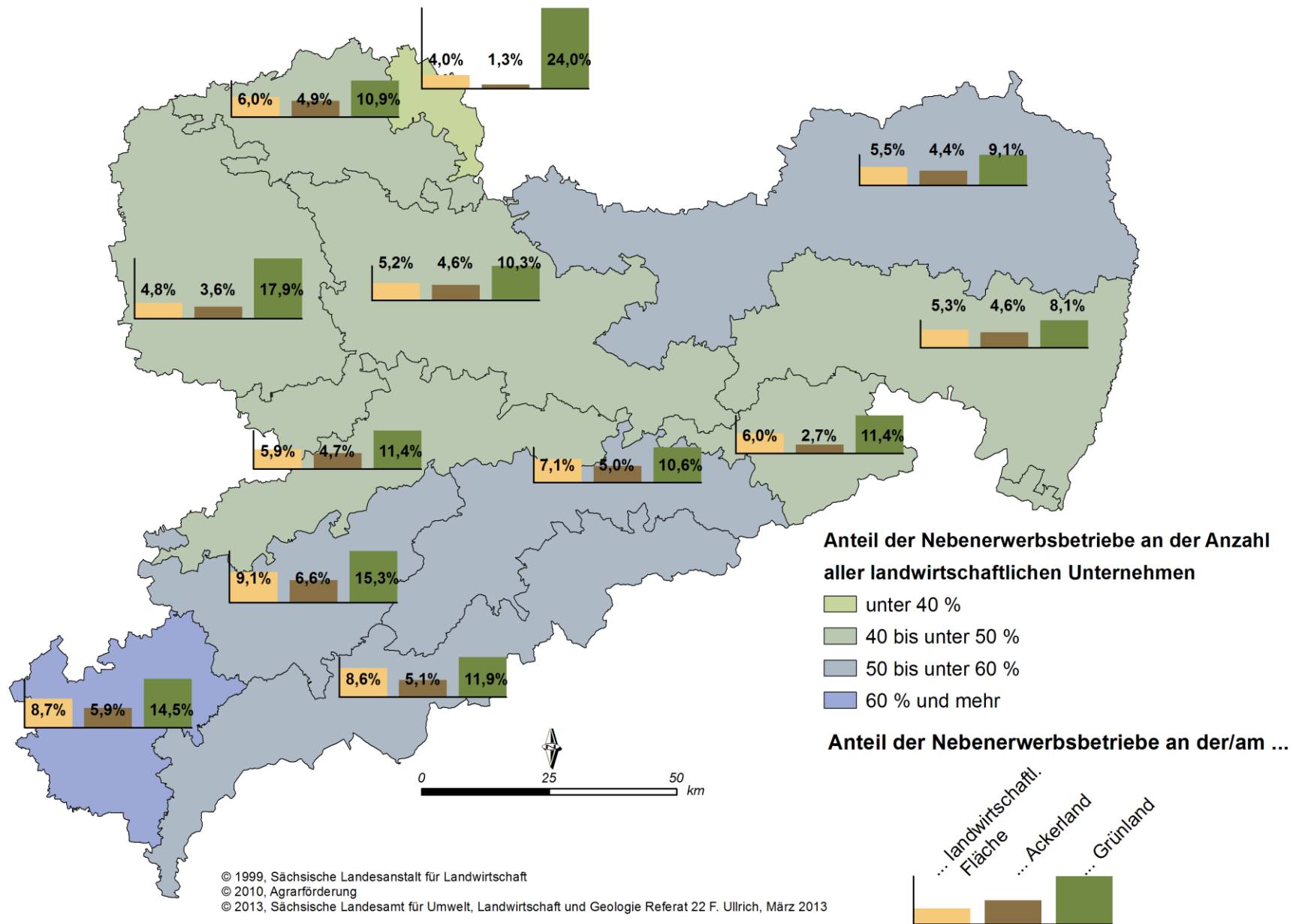


Abbildung 6: Flächennutzung der Nebenerwerbsbetriebe nach Agrarstrukturgebieten

Tabelle 11: Bodennutzung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Nebenerwerbsbetriebe 2010

	Alle Betriebe (Anbaufläche in ha)	Nebenerwerbsbetriebe (Anbaufläche in ha)	Anteil Nebenerwerb
Ackerland	704.573	30.859	4 %
Druschfrüchte	548.181	24.714	5 %
davon Getreide	401.362	18.793	5 %
davon Leguminosen	9.598	421	4 %
davon Ölfrüchte	137.220	5.500	4 %
Hackfrüchte	19.301	569	3 %
davon Kartoffeln	6.818	272	4 %
davon Zuckerrüben	12.179	235	2 %
davon Sonstige Hackfrüchte	304	62	20 %
Feldgemüse	3.733	95	3 %
Gartengewächse/Freiland	717	21	3 %
Gartengewächse unter Glas	17	1	4 %
Ackerfutter	119.475	4.898	4 %
Tabak	46	39	85 %
Hopfen	417	0	0 %
Heilgewächse	184	7	4 %
Handelsgewächse	7.698	54	1 %
Obst	3.894	110	3 %
Schalengewächse	45	0	0 %
Baumschulen	461	0	0 %
Rebland	219	6	3 %
Hausgarten	5	2	33 %

Quelle: Agrarförderung

3.5 Viehhaltung

Die Viehhaltung ist in den Nebenerwerbsbetrieben sehr weit verbreitet. Lediglich 17 % dieser Betriebe haben gar keine Tiere, bei den Vollerwerbsbetrieben sind es 21 %. Die Bestände sind allerdings sehr klein – im Durchschnitt sind es knapp 10 GVE pro Betrieb, während in den Vollerwerbsbetrieben durchschnittlich fast 150 GVE pro Betrieb gehalten werden. Abbildung 7 zeigt, dass sich die Betriebe in den Bereichen mit wenigen GVE sammeln. Ein Viehbestand von mehr als 20 GVE ist in reichlich einem Zehntel der Betriebe anzutreffen, insgesamt sind solche Größen aber eher die Ausnahme.

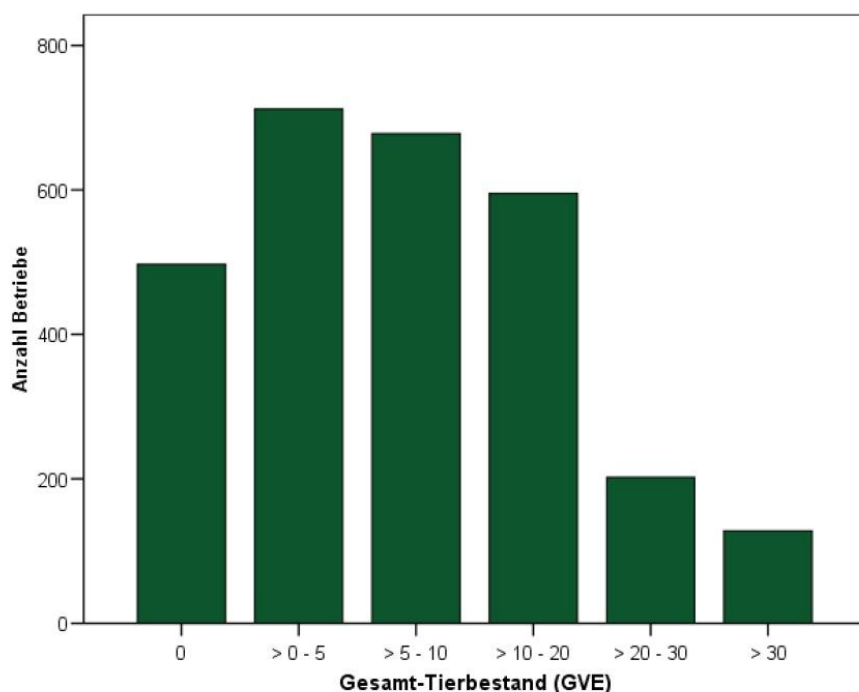


Abbildung 7: Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe nach Größenklassen des Viehbestands

(Quelle: Agrarförderung)

Erwartungsgemäß finden sich die größten Tierbestände in den Futterbau- und den Verbundbetrieben (Abbildung 8). Schäfer haben dagegen relativ wenige Tiere. Dort handelt es sich aber in den meisten Fällen um Betriebe, die auch eine sehr geringe Flächenausstattung haben. Beispiele für einen hohen Viehbestand finden sich nicht nur beim Futterbau und beim Verbund, sondern auch bei den Ackerbaubetrieben. Hier handelt es sich wahrscheinlich um Grenzfälle zum Haupterwerb oder um Betriebe mit Nutzung von Lohnarbeit, weil neben der Betreuung von 25 und mehr GVE auch sehr umfangreich Ackerbau betrieben wird. Zusätzlich zu dieser zeitaufwändigen Arbeit wird mehr als die Hälfte des Haushalteinkommens aus einer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit erzielt.

Bei der Zahl der gehaltenen Tiere zeigen sich einige interessante Aspekte (Tabelle 12). Die gewerbliche Veredlung spielt keine Rolle. Bei den wenigen Schweinen und Legehennen kann davon ausgegangen werden, dass sie zur Selbstversorgung gehalten werden. Dagegen steht fast die Hälfte der Einhufer, die eher dem Bereich Freizeit/Hobby zuzuordnen sind, in Nebenerwerbsbetrieben. Auch andere Tiere, die eher geringe Ansprüche an eine intensive und gut getaktete Betreuung haben, sind hier oft zu finden. Dazu gehören Schafe, Ziegen und andere Kühe, was vor allem Mutterkühe sind. Bei diesen Tierarten ist aber der Anteil der in Nebenerwerbsbetrieben gehaltenen Tiere in den letzten Jahren leicht zurückgegangen, während die Zahl der Tiere insgesamt – außer bei den Schafen – gestiegen ist. Das ist aus Abbildung 9 ersichtlich. Dort wird die Zeitreihe nur bis zum Jahr 2009 gezeigt, um den Einfluss der Änderung des Betriebsbegriffs im Jahr 2010 auszuschalten. Unterschiede zwischen den Daten in Tabelle 12 und Abbildung 9 resultieren aus den unterschiedlichen Grundgesamtheiten der verwendeten Datenquellen (siehe Kapitel 2.2).

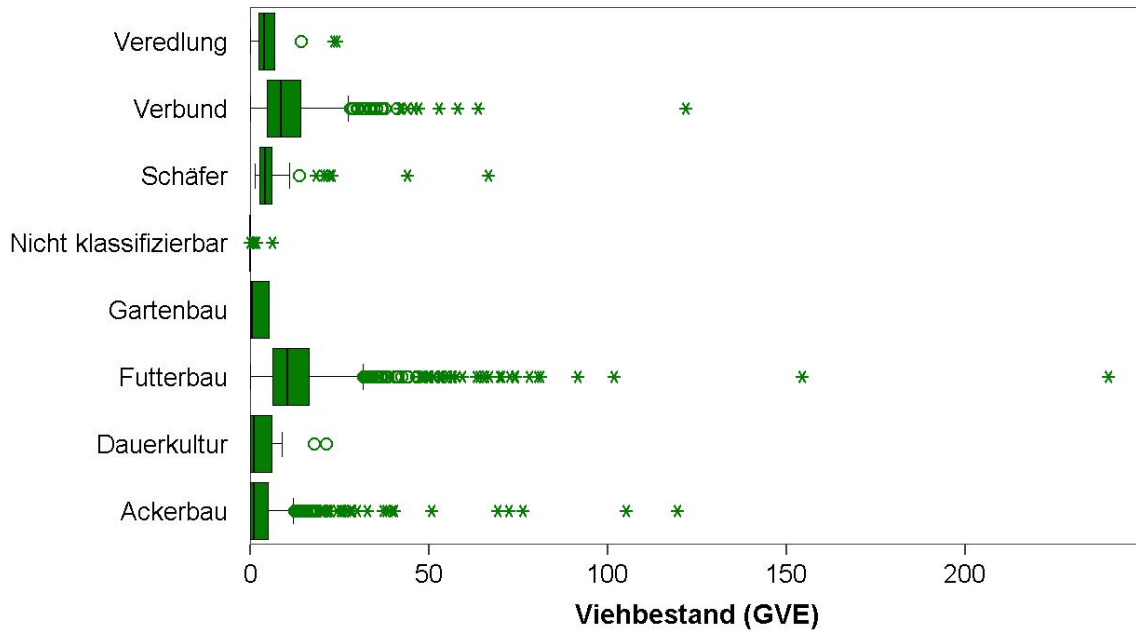


Abbildung 8: Größenstruktur des Viehbestands nach Betriebsform in den Nebenerwerbsbetrieben
 (Quelle: Agrarförderung)

Tabelle 12: Viehbestände in der sächsischen Landwirtschaft und in Nebenerwerbsbetrieben

	alle Betriebe	Nebenerwerbsbetriebe	Anteil Nebenerwerb
Rinder	489.044	33.061	7 %
darunter Milchkühe	187.011	3.439	2 %
andere Kühe	37.893	10.629	28 %
Schweine	658.479	5.224	1 %
Schafe	102.176	21.561	21 %
Ziegen	7.287	978	13 %
Einhufer (Pferde, Esel, Maultiere u.a.)	11.772	5.119	43 %
Legehennen	2.534.324	48.254	2 %
Gänse, Enten, Truthühner	230.321	19.137	8 %

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

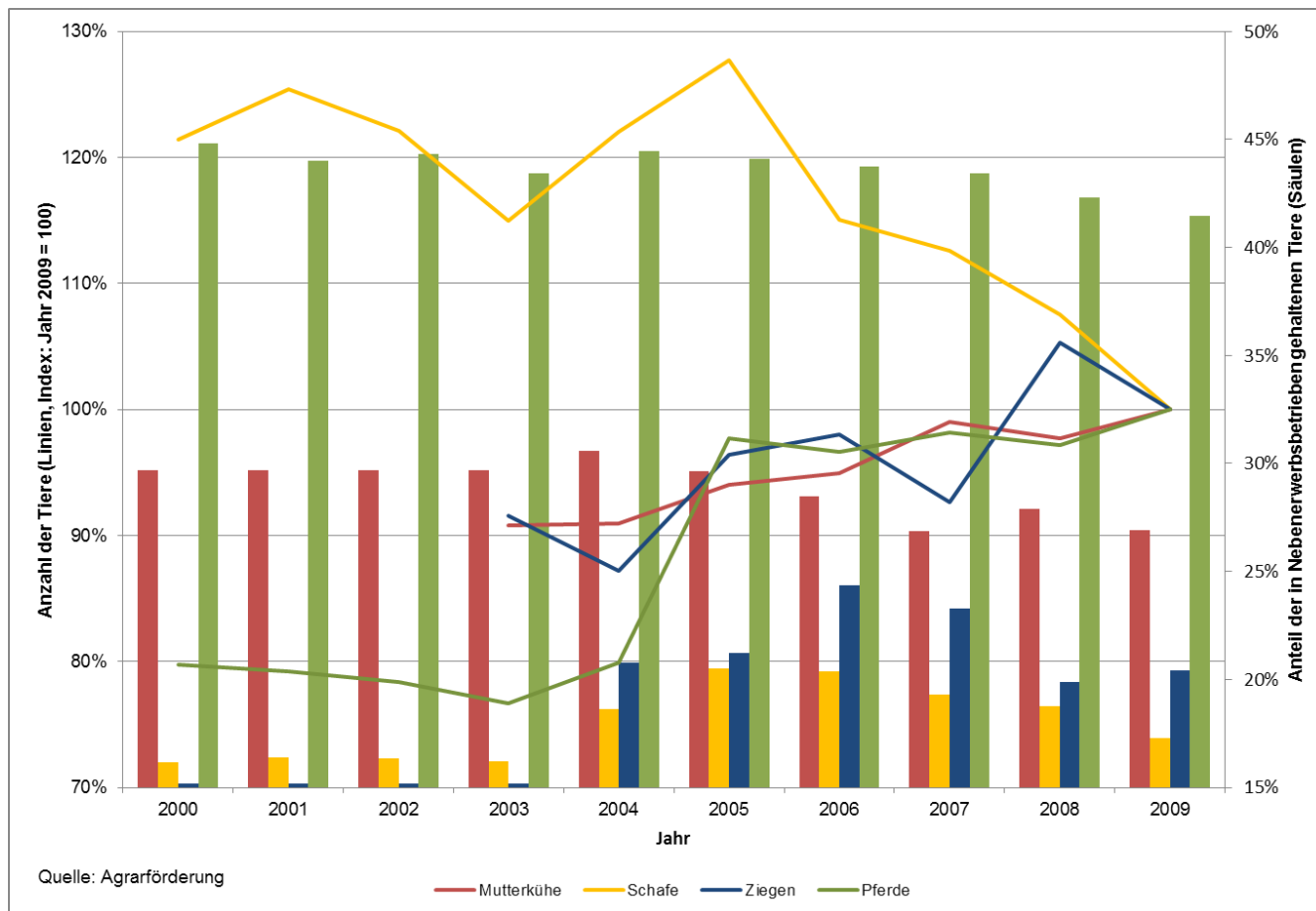


Abbildung 9: Entwicklung der Tierbestände und des Anteils der in Nebenerwerbsbetrieben gehaltenen Tiere bei Mutterkühen, Schafen, Ziegen und Pferden 2000 – 2009

Ein Teil der Tierarten wird nicht in der Landwirtschaftszählung erfasst. Es handelt sich vornehmlich um Sondertierarten, von denen sehr viele in Nebenerwerbsbetrieben erfasst wurden. Informationen dazu sind in Tabelle 13 aufgeführt. Angesichts der teilweise niedrigen Bestandszahlen darf die Bedeutung aber nicht überbewertet werden.

Tabelle 13: Bestand an Sondertierarten und Anteil in Nebenerwerbsbetrieben 2010

Tierart	Bestand	Anteil in Nebenerwerbsbetrieben
Bienen	641	49 %
Kaninchen	6.248	42 %
Damwild	6.876	37 %
Lamas	213	31 %
Strauße	71	65 %

Quelle: Agrarförderung

3.6 Maschinenausstattung

Zur Maschinenausstattung landwirtschaftlicher Betriebe gibt es kaum aktuelle Informationen. In den sächsischen Agrarberichten findet sich zuletzt für das Jahr 1999 eine entsprechende Auswertung (SMUL 2001). Dort wurde rechtsformübergreifend ein Trend zur Aussonderung von Maschinen in den Leistungsklassen unter 90 kW festgestellt. Eine Erweiterung der Ausstattung fand in den stärkeren Leistungsklassen statt. Die Nebenerwerbslandwirte zeigten eine deutlich unterdurchschnittliche Maschinenauslastung.

In der Befragung wurden die Landwirte auch nach Technikausstattung und -alter gefragt. Aus den Antworten wurde ermittelt, dass

- die Mehrheit der Landwirte eigene Technik nutzt (91 %),
- knapp jeder Vierte teilweise Technik von anderen Landwirten nutzt,
- in größeren Betrieben jeder vierte Landwirt die Arbeit von anderen Landwirten erledigen lässt, was aber nur sechs Befragte betrifft,
- die Technik selbst meist schon relativ alt ist (60 % DDR-Technik, 21 % noch ältere/historische Technik),
- mehr als jeder Dritte nach 1990 neue Technik gekauft hat (38,5 %),
- aber nur jeder zwölfte (meist jüngere) Landwirt moderne Technik (fünf Jahre und jünger) besitzt.

Bei den Antworten waren Doppelnennungen möglich.

Von den 200 Befragten gaben lediglich acht Personen an, in der nächsten Zeit neue Technik anschaffen zu wollen, fünf Landwirte planten den Verkauf von Maschinen und Anlagen. Das heißt, dass in den kommenden Jahren kaum Änderungen in der maschinellen Ausstattung zu erwarten sind.

4 Sozio-ökonomische Einordnung

4.1 Sozio-ökonomische Typisierung

Bei agrarstrukturellen Untersuchungen werden die Ergebnisse normalerweise nach der Rechts- und Erwerbsform, der Betriebsgröße oder ähnlichen Parametern geordnet. So wurde auch im ersten Teil dieser Studie (Kapitel 3) vorgegangen. Bei der umfassenden Betrachtung der Nebenerwerbslandwirtschaft spielen aber auch eine Vielzahl weiterer Aspekte eine Rolle, z. B. die Motivation, das Alter oder das Lebensumfeld. Sie werden in den folgenden Kapiteln dargestellt, die Informationen dazu stammen in den meisten Fällen aus der telefonischen Befragung. Neben der Betrachtung der einzelnen Fragestellungen wurden die Befragungsergebnisse umfassend statistisch analysiert. Dadurch konnten vier Typen von Nebenerwerbslandwirten abgegrenzt werden, die alle ähnlich oft im Datensatz vorhanden waren. Einen schnellen Überblick dazu bietet Abbildung 10. Die Typen lassen sich wie folgt charakterisieren:

- **Junge Selbstversorger** (40 Personen): junge Landwirte, die häufig Grünland bewirtschaften und Tiere halten. Sie tauschen sich oft mit Kollegen aus und haben am ehesten den Eindruck, dass sie mit der Landwirtschaft Arbeitsplätze sichern können und bedingt eine finanzielle Sicherheit haben. Der Erhalt von Tradition ist eher unwichtig. Bei der Bewirtschaftung hilft meist die Familie. Sie nehmen relativ oft an Umweltförderprogrammen teil.
- **Nebenberufler** (59 Personen): Nebenerwerbslandwirte, die mitten im Berufsleben stehen und im Schnitt 51 Jahre alt sind. Auch sie wollen sich oft selbst versorgen und/oder nutzen die Landwirtschaft zum Stressabbau und als Ausgleich zum Voll-erwerb. Die Familie ist stark mit eingebunden. Sie haben nur selten eine landwirtschaftliche Ausbildung. Auch hier dominiert die Grünlandnutzung mit Tierhaltung.
- **Junge Rentner** (52 Personen): sie befinden sich im Übergang vom Arbeitsleben zur Rente, wollen die Tradition erhalten und selbstständig bleiben. Sie haben Freude am Hobby Landwirtschaft und die Selbstversorgung ist unwichtig. Die Arbeit schaffen sie meist ohne Hilfe der Familie. In dieser Gruppe sind die Ackerbauern ohne Tierhaltung sehr stark vertreten.
- **Traditionelle** (49 Personen): Diese Landwirte sind im Schnitt 71 Jahre alt und betreiben die Landwirtschaft aus Tradition, für das eigene Ansehen im Dorf und sehen die Arbeit als Möglichkeit, weiterhin körperlich tätig sein zu können. Ihre Betriebe sind

sehr klein und werden häufig schon sehr lange bewirtschaftet. Sie haben auch oft Grünland mit Tieren, dabei aber – im Unterschied zu den anderen Gruppen – häufiger Rinder.

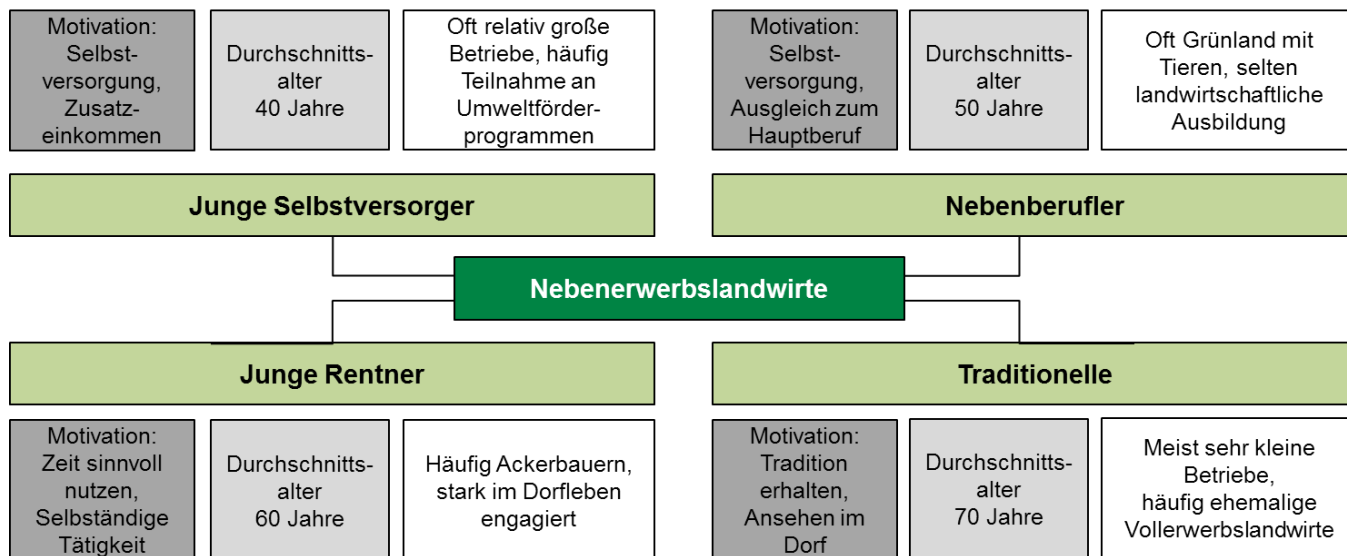


Abbildung 10: Sozio-ökonomische Gruppen von Nebenerwerbslandwirten

Eine von der Zielrichtung her ähnliche Analyse ist bei STREIFFELER (2009) zu finden. Auch dort wurden Typen von Nebenerwerbslandwirten herausgearbeitet und hinsichtlich ihrer allgemeinen Situation, Motivation und Problemen gekennzeichnet. Aufgrund der qualitativen Herangehensweise und der Abgrenzung von zwölf Typen sind die Ergebnisse nicht vergleichbar, gleichzeitig stimmen die unter Motivation und Problemen genannten Punkte sehr oft mit den folgend genannten Untersuchungsergebnissen überein.

4.2 Altersstruktur und Qualifikation

Die Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft sind relativ alt. 29 % von ihnen sind älter als 55 Jahre, fast 60 % sind mindestens 45 Jahre alt. Die Situation bei den Nebenerwerbslandwirten ist ähnlich – der Anteil der über 55-Jährigen liegt bei 37 %, der Anteil der über 45-Jährigen bei 65 %. Trotzdem zeigt die Alterspyramide sehr deutliche Unterschiede zwischen den Arbeitskräften im Vollerwerb und im Nebenerwerb (Abbildung 11):

- Das Maximum der Arbeitskräfte in der Gruppe der 45- bis 59-Jährigen hebt sich bei den Nebenerwerbsbetrieben weniger deutlich ab.
- Nur in den Vollerwerbsbetrieben gibt es eine „Delle“ in der Gruppe der 25- bis 39-Jährigen.
- Der größte Teil der über 65-Jährigen arbeitet in einem Nebenerwerbsbetrieb.

Offensichtlich ist es interessant, nach Abschluss des Berufslebens noch weiter einen eigenen Betrieb zu bewirtschaften, wobei dann der Hauptteil des Einkommens aus einer anderen Quelle (meist Rente oder vergleichbare Bezüge) erzielt wird.

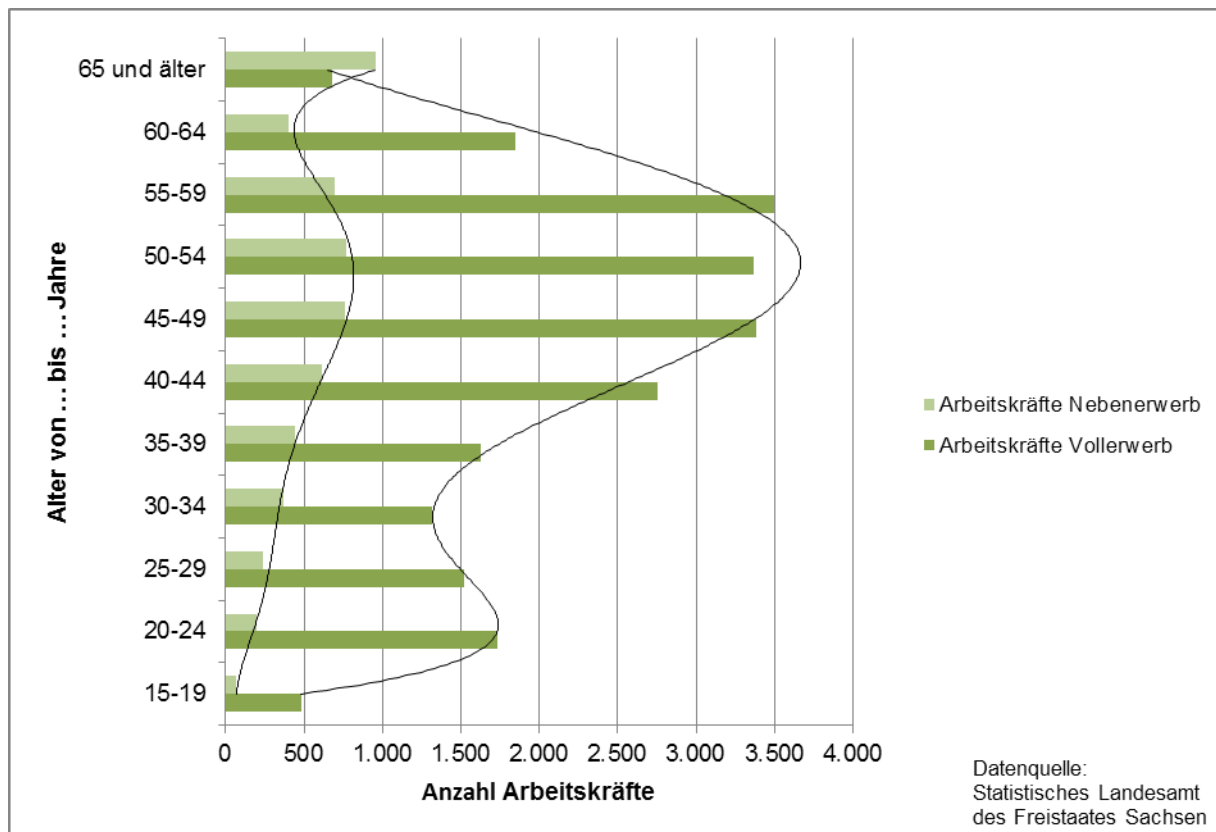


Abbildung 11: Altersstruktur der Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft 2010 (ohne Saisonarbeitskräfte)

Flächendeckende Daten zum Ausbildungsstand der Landwirte gibt es aus der Landwirtschaftszählung nur für die Betriebsleiter. Hier zeigt sich, dass die sächsischen Landwirte im deutschlandweiten Vergleich gut ausgebildet sind (Tabelle 14). Zwar ist der Anteil der Betriebsleiter mit landwirtschaftlichem Abschluss mit rund 68 % nahezu identisch, dafür wurden aber häufiger höherwertige Ausbildungen (Fachhochschule, Universität u. a.) absolviert.

Im Bereich der Nebenerwerbslandwirtschaft gibt es aber nur wenige Abweichungen zwischen den sächsischen und den bundesdeutschen Daten. Der Anteil der Betriebsleiter mit landwirtschaftlichem Abschluss liegt in Sachsen bei 51 %, während das in Deutschland bei 47 % der Fall ist. Der höhere Anteil weiterführender Ausbildungen spiegelt sich auch hier wider. Sowohl in Sachsen als auch in Deutschland ist aber mit 78 % das Gros der Landwirte mit ausschließlich praktischer landwirtschaftlicher Erfahrung in den Nebenerwerbsbetrieben zu finden. In einer vertieften Analyse zu den Arbeitskräften in der sächsischen Landwirtschaft wurde u. a. festgestellt, dass der Ausbildungsstand bei älteren Landwirten höher ist als bei jüngeren (ALBRECHT et al. 2013).

Die Befragungsergebnisse decken sich auch bei dieser Information recht gut mit den Statistiken. 91 Befragte hatten eine landwirtschaftliche, 22 von ihnen eine branchenähnliche bzw. branchennahe Ausbildung. Ältere Personen und/oder Landwirte mit größeren Höfen hatten häufiger eine landwirtschaftliche Qualifizierung. Zusätzlich wurde nach der Ausbildung der Helfer auf dem Hof gefragt. Tabelle 15 zeigt, dass dort das Qualifikationsniveau auch relativ hoch ist – in knapp der Hälfte der Betriebe konnten die Mitarbeitenden mindestens eine branchennahe Ausbildung vorweisen.

Tabelle 14: Qualifikationsniveau der Betriebsleiter in Sachsen und Deutschland 2010

	Landwirtschaftliche Berufsbildung mit Abschluss insgesamt	Davon mit Abschluss einer							Ausschl. praktische landwirtschaftliche Erfahrung	
		Berufsschule/Berufsfachschule	Berufsbildung /Lehre	Landwirtschaftsschule	Fortbildung zum Meister, Fach- agrarwirt	höheren Landbau-, Techniker- schule, Fach- akademie	Fach- hoch- schule, Ingenieur- schule	Univer- sität, Hoch- schule		
Anzahl Personen										
Sachsen	Insgesamt	4.268	107	1.276	355	883	202	741	704	2.019
	davon Haupt- erwerbsbetriebe	1.637	40	465	209	482	79	217	145	335
	Nebenerwerbs- betriebe	1.611	56	720	113	223	63	253	183	1 579
Deutsch- land	Insgesamt	205.136	17.073	48.087	55.559	44.511	19.745	10.893	9.268	93.998
	davon Haupt- erwerbsbetriebe	118.353	8.520	23.242	35.412	30.660	13.122	4.484	2.913	17.059
	Nebenerwerbs- betriebe	64.546	7.855	22.111	16.867	7.530	3.912	3.324	2.947	73.072

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Tabelle 15: Qualifikationsniveau der Helfer in Nebenerwerbsbetrieben

Antwortmöglichkeit	Anzahl Fälle
Keine Helfer	40
Helfer haben eine landwirtschaftliche Ausbildung	
ja, alle	39
ja, zum größten Teil	9
ja, aber nur wenige	13
ja, aber eine ähnliche/branchennahe Ausbildung	8
nein, keiner	88
Sonstiges/k. A.	3

Quelle: Befragung

4.3 Haupttätigkeit und Diversifizierung

Die meisten Nebenerwerbslandwirte beziehen ihr Haupteinkommen aus einer nicht selbständigen Tätigkeit oder aus einer Rente (Abbildung 12). Die selbständige Tätigkeit und andere Einkommen haben nur eine untergeordnete Bedeutung. Bei den Landwirten, die unter „Sonstiges“ fallen, sind auch die 22 Befragten dabei, die ihren Lebensunterhalt vollständig aus der Landwirtschaft bestreiten.

Bei den Angestellten oder Personen mit vergleichbarer Tätigkeit wurden unterschiedlichste Berufe genannt – mehrfach Handwerker, Tätigkeit im öffentlichen Dienst, Arbeit als Angestellte in Landwirtschaftsbetrieben, Erbringen von Dienstleistungen, aber auch Schlosser, Mechaniker, Kraftfahrer usw. Weil die Information zum ausgeübten Beruf nur für die befragte Person und nicht für die anderen Mitglieder des Haushalts vorliegt, sind keine Aussagen zu einer möglichen Häufung bzw. zum Fehlen bestimmter Berufsgruppen möglich.

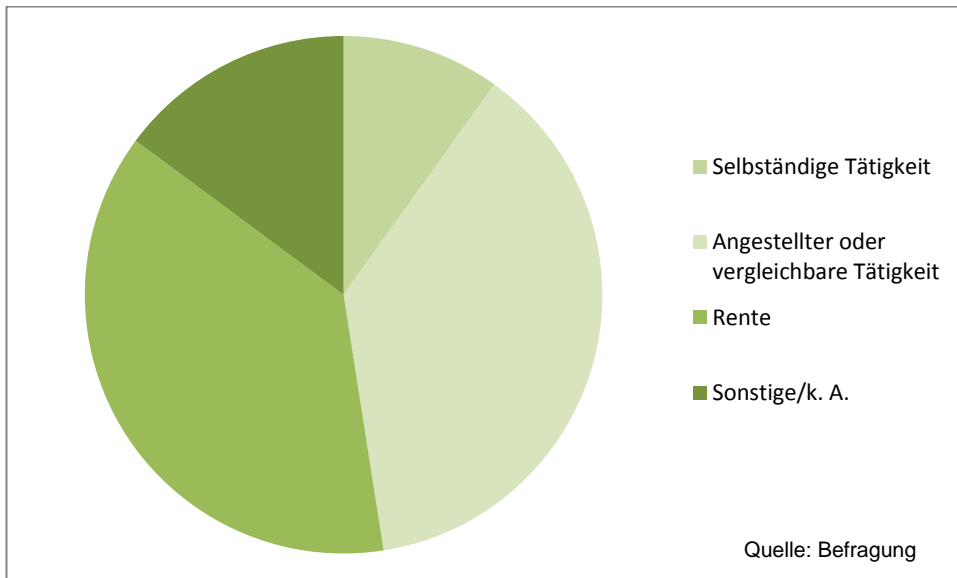


Abbildung 12: Herkunft des Haupteinkommens der Nebenerwerbslandwirte

Haupttätigkeit und Nebenerwerbslandwirtschaft werden teilweise mit weiteren Einkünften gekoppelt. Im Rahmen der Landwirtschaftszählung wurden 479 Nebenerwerbsbetriebe erfasst, die die Möglichkeit einer Einkommenskombination nutzen. Mit entsprechenden Tätigkeiten waren 98 Personen ausschließlich und 628 Personen teilweise beschäftigt.

Für die Darstellung der Art der Einkommenskombination muss auf die Befragungsergebnisse zurückgegriffen werden (Tabelle 16). Diese Angaben sind aber nur teilweise repräsentativ, weil der Anteil der Betriebe mit Diversifizierung deutlich höher liegt als in der Statistik. Die Direktvermarktung wird am häufigsten genutzt, gefolgt von der Betten- oder Zimmervermietung.

Tabelle 16: Diversifizierung in Nebenerwerbsbetrieben

Art der Diversifizierung	Anzahl Nennungen*
Keine Diversifizierung	151
Betten- oder Zimmervermietung	8
Direktvermarktung	28
Hofladen	5
Service für andere Landwirtschaftsbetriebe	5
Hausschlachtereie	5
Sonstige	10

* Mehrfachnennung bei mehreren Einkunftsarten

Quelle: Befragung

4.4 Einkommen und wirtschaftliche Situation

Die Landwirtschaft trägt nur zu einem geringen Anteil zum Einkommen der befragten Landwirte bei. Bei 83 Befragten (43 %) sind Erträge und Aufwendungen etwa gleich hoch oder die Aufwendungen übersteigen sogar die Erträge (Abbildung 13). Bei weiteren 59 Betrieben (31 %) liegt der Anteil im positiven Bereich, aber bei höchstens 10 %. Höhere Werte sind eher Ausnahmen, abgesehen von den 22 Haupterwerbsbetrieben, die aus methodischen Gründen mit im Datensatz enthalten sind. Der Median aller Angaben liegt bei 5 %. Diese Angaben entsprechen der Auswertung zu den Motiven für die Nebenerwerbslandwirtschaft (Kapitel 4.6), wonach finanzielle Aspekte die geringste Bedeutung haben.

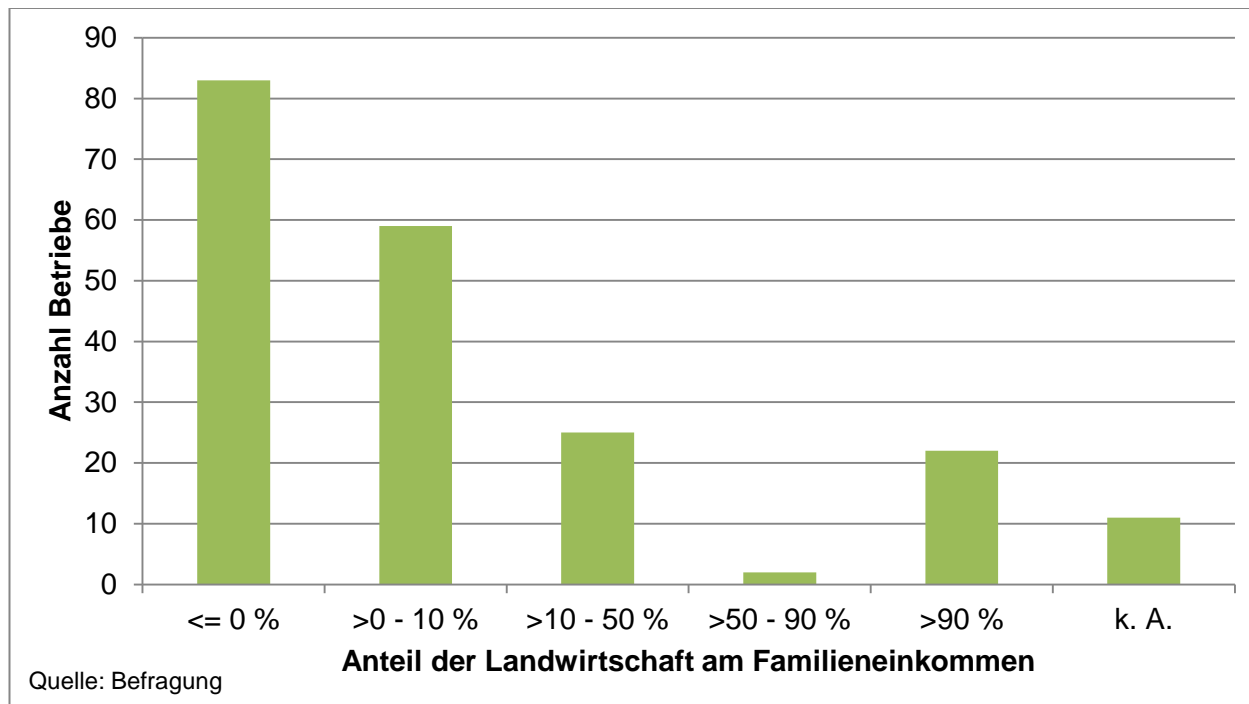


Abbildung 13: Beitrag der Landwirtschaft zum Einkommen der Nebenerwerbsbetriebe

Ein gelegentlich geäußelter Vorwurf an die Nebenerwerbslandwirtschaft ist, dass sie wegen der steuerlichen Vorteile betrieben wird. In der Befragung wurde diese Motivation von fast 80 % als gar nicht oder kaum zutreffend bezeichnet (siehe Kapitel 4.6), sodass damit ein Argument gegen diese Aussage vorliegt. Immerhin haben aber rund 10 % der Befragten zugegeben, dass für sie steuerliche Vorteile eine Begründung für die Nebenerwerbslandwirtschaft sind, 9 % bewerteten das Motiv mit teils/teils.

Aus den Expertengesprächen ist bekannt, dass es bei den sächsischen Landwirten Beispiele für soziale Notlagen gibt. Das zeigt sich unter anderem am schlechten baulichen Zustand einiger Höfe oder daran, dass kaum Geld für Anschaffungen oder Dienstleistungen vorhanden ist. Dieser Sachverhalt kann auch im Sinne einer ausschließlich auf die eigene Versorgung ausgerichtete Bewirtschaftung quasi „von der Hand in den Mund“ diskutiert werden.

Nebenerwerbsbetriebe erscheinen wegen ihrer vergleichsweise geringen wirtschaftlichen Größe (Kapitel 3.3) und ökonomischen Nachteilen (Kapitel 4.6) prädestiniert für solche Fälle, gleichzeitig können aber das Haupteinkommen, ererbtes Wohn- und Flächeneigentum sowie die Möglichkeit der Selbstversorgung stabilisierend auf die Lebenshaltungskosten wirken. Aufgrund der vielfältigen Einflussfaktoren, u. a. auch die Selbstwahrnehmung der Akteure, kann das Ausmaß aber nicht abgeschätzt werden.

Entsprechend der Angaben in den Buchführungsergebnissen wurde im Auswertungsjahr 2011/12 in den 14 Nebenerwerbsbetrieben ein sehr geringes wirtschaftliches Ergebnis erreicht. Der Gewinn zuzüglich Personalaufwand betrug 1.153 €/Arbeitskraft. In Einzelunternehmen im Haupterwerb wurden demgegenüber 36.300 €/Arbeitskraft erwirtschaftet.

Die Nebenerwerbsbetriebe weisen ein sehr niedriges Leistungsniveau in der tierischen wie auch pflanzlichen Erzeugung aus. Trotz der günstigen Bedingungen des Jahres 2011/12 lag die Entlohnung aller Produktionsfaktoren (Arbeit/Boden/Kapital) nur bei 11 % vom notwendigen Entlohnungsniveau - eine Verzinsung des eingesetzten Kapitals fand nicht statt. Das Betriebsvermögen, gemessen am Wert von Gebäuden, Maschinen, Produktionsmitteln u. a., verringert sich von Jahr zu Jahr. Es zeigt sich deutlich, dass das Wirtschaften der Nebenerwerbsbetriebe eher dem Zuerwerb und weniger dem Erhalt und der Vermehrung des sächlichen und finanziellen Vermögens dient (SMUL 2013a).

4.5 Nebenerwerbslandwirte im ländlichen Raum

In der Befragung wurde ermittelt, dass knapp die Hälfte der Nebenerwerbslandwirte in einer Institution aktiv ist – meist in einem Verein, aber auch in Regionalparlamenten oder anderen Gruppen (Abbildung 14). Wenn die Art des Vereins angegeben wurde, dann wurden meist die Themen Kleintierzucht, Heimat und Jagd genannt. Die Mitarbeit in der Feuerwehr wurde teilweise unter Sonstiges, teils als Vereinsmitgliedschaft angegeben (dort dann auch unter Sonstiges gezählt). Gefragt wurde zusätzlich nach der Teilnahme an LEADER- bzw. ILE-Gruppen, allerdings gab es in der Untersuchungsgruppe keine entsprechenden Mitglieder.

Befragte mit sehr kleinen Betrieben beteiligten sich weniger in den genannten Gruppen als Landwirte mit größeren Betrieben. Von der Altersgruppe her waren die jungen Rentner am aktivsten. Auffällig war, dass vor allem die jungen Landwirte bzw. Bewirtschafter von erst kurzzeitig bestehenden Betrieben wenig oder gar nicht im öffentlichen Dorfleben aktiv sind. Ob die nötige Entwicklungszeit für eine Integration der neuen Betriebe und jungen Landwirte ins traditionelle Dorfleben fehlt oder die Personen eine Integration ablehnen, konnte in der Befragung nicht geklärt werden.

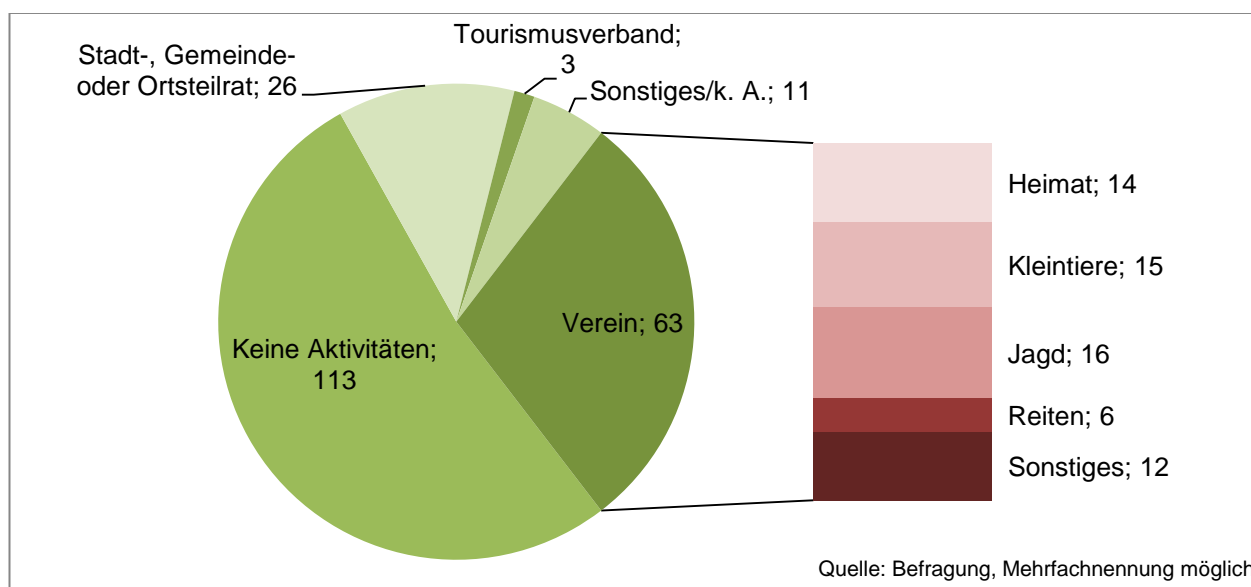


Abbildung 14: Mitwirkung im öffentlichen Leben der Kommune

Eine Unterstützung des öffentlichen Lebens ist auch außerhalb der oben genannten Organisationsstrukturen möglich. Mehr als jeder dritte Befragte (78 Personen, entspricht 39 %) beteiligt sich bei Dorffesten oder am Tag des offenen Hofes, engagiert sich in der Kirchgemeinde, stellt Technik zur Verfügung oder anderes mehr. Zwei Drittel dieser Personen ist aber bereits in einer Institution aktiv.

Auch wenn mangels Vergleichsdaten nicht ermittelt werden kann, ob sich die Nebenerwerbslandwirte überdurchschnittlich am gesellschaftlichen Leben beteiligen, zeigen die Ergebnisse doch deutlich, dass sie sich zusätzlich zur Haupterwerbstätigkeit und der landwirtschaftlichen Arbeit sehr aktiv in die Kommune einbringen.

Die Landwirte sind nicht nur ein Teil ihrer direkten gesellschaftlichen Umwelt, sondern auch eine Interessensgruppe mit spezifischen Belangen. Dafür ist ein Austausch mit Gleichgesinnten bedeutsam. Die meisten der befragten Landwirte pflegen den häufigen Kontakt (69 %), 28 % haben zumindest selten Kontakt zu anderen zu anderen Landwirten in der Umgebung. Der regelmäßige Austausch findet in allen Altersgruppen fast gleichmäßig statt.

Jeder fünfte Landwirt (21 %) ist in einem landwirtschaftlichen Verband organisiert. Mit steigendem Alter der Landwirte (junge Rentner und Traditionelle) erhöht sich die Zahl der Mitgliedschaften, genauso ist eine Häufung bei Betrieben, die nach 2001 gegründet wurden (41 %) zu erkennen. Lediglich ein Bruchteil der nicht organisierten Landwirte hat angegeben, zukünftig eine Mitgliedschaft zu planen.

Einen interessanten Blick auf die Selbstwahrnehmung der Nebenerwerbslandwirte bietet Abbildung 15. Hier wurden die Landwirte gefragt, wie stark die genannten persönlichen Meinungen auf sie zutreffen. Dabei ergeben sich folgende Tendenzen:

- Die gute Vernetzung der Nebenerwerbslandwirte (Austausch mit Kollegen und Nachbarn) wird bestätigt.
- Die landwirtschaftliche Tätigkeit wird im direkten Umfeld positiv aufgenommen. Die Befragten schätzen sehr oft ein, dass ihre Tätigkeit zum Erhalt des dörflichen Charakters beiträgt. Drei von fünf Nebenerwerbslandwirten stellen fest, dass andere Dorfbewohner ihre Landwirtschaft gut finden. Abstriche gibt es aber bei der übergreifenden Sicht – eine allgemeine Verbesserung der Akzeptanz der Landwirtschaft findet etwas weniger Zustimmung.
- Als Wirtschaftsakteure nehmen sich die Nebenerwerbslandwirte kaum wahr. Während noch etwa 25 % der Befragten einen mindestens starken Beitrag zum Erhalt der Wirtschaftskraft des Ortes sehen, findet der Aspekt der Arbeitsplatzsicherung kaum Zustimmung.

Der insgesamt positive Eindruck der Rolle der Nebenerwerbslandwirtschaft im ländlichen Raum wird auch durch eine hohe Verbundenheit der Landwirte mit ihrem Wohnort bestätigt. Fast 90 % der Befragten fühlten sich mit ihrem Wohnort stark oder sehr stark verbunden (Abbildung 16). Eine geringe Verbundenheit spielte bei zusammen etwa 3 % der Landwirte eine Rolle und war damit praktisch unbedeutend.

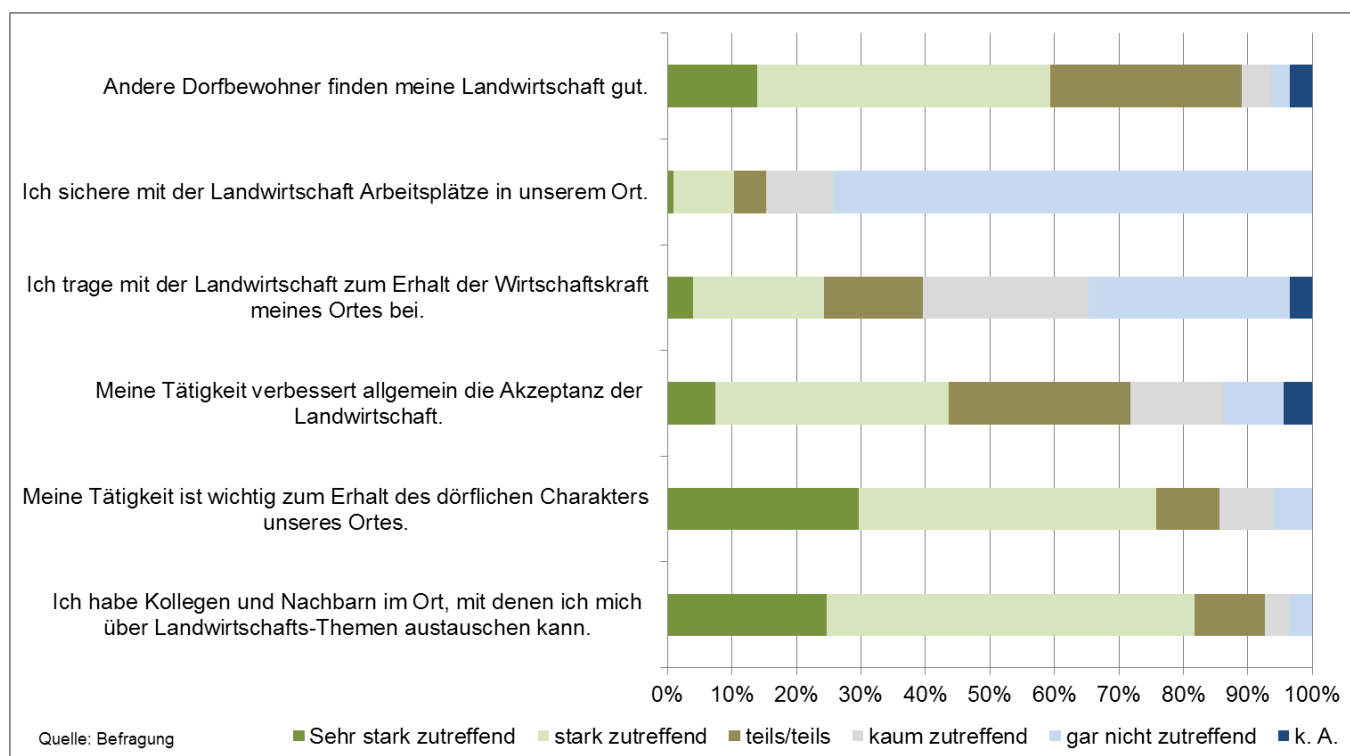


Abbildung 15: Selbstwahrnehmung der Nebenerwerbslandwirte

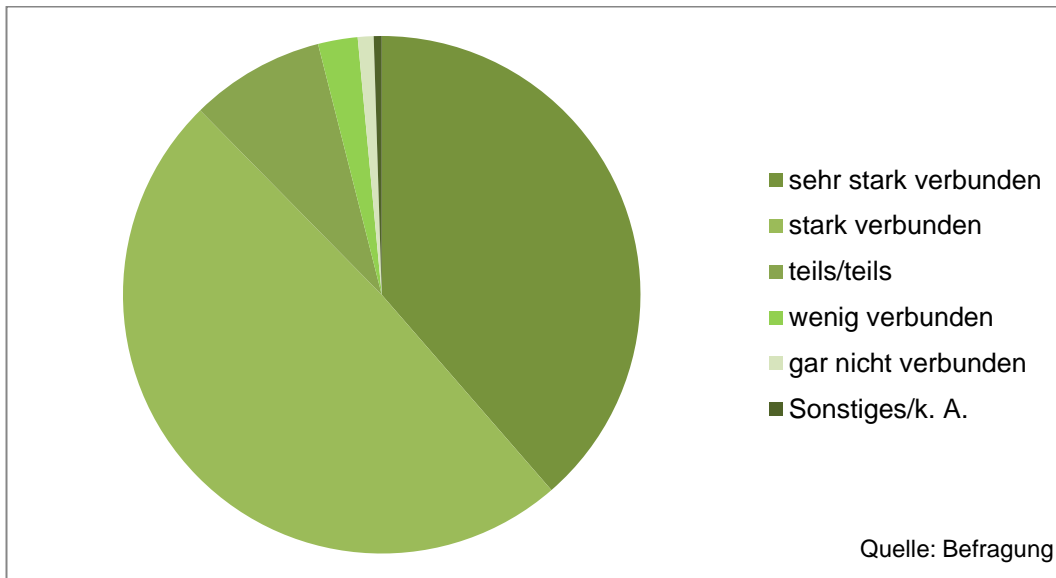


Abbildung 16: Verbundenheit der Nebenerwerbslandwirte mit dem derzeitigen Wohnort

4.6 Motivation und Probleme der Nebenerwerbslandwirte

Angesichts der Doppelbelastung aus Hauptberuf und Landwirtschaft und des geringen Beitrags zum Familieneinkommen ist die Frage nach der Motivation für die Nebenerwerbslandwirtschaft ausgesprochen interessant. In der Befragung wurde dieses Thema umfangreich und mit aufschlussreichen Ergebnissen behandelt (Abbildung 17):

- Die mit Abstand höchste Zustimmung bekommen die Aussagen aus dem Bereich „Tradition erhalten“. Etwa 80 % der Befragten finden die beiden Aussagen zur Tradition bzw. zum Erhalt des Hofes zutreffend. Besonders stark ist dieses Motiv in den Gruppen der Traditionellen und der jungen Rentner ausgeprägt, bei den jüngeren Befragten eher nicht.
- Ebenfalls sehr positiv besetzt sind die Ansichten aus den Bereichen Freude/Hobby/Selbstständigkeit, zu denen die Fragen Freude an der Landwirtschaft, Landwirtschaft als Hobby, selbständige Tätigkeit und sinnvolle Nutzung der Arbeitszeit gehören. Mindestens die Hälfte, z. T. mehr als drei Viertel aller Antworten sind hier zustimmend, wobei das ebenfalls stärker auf die Traditionellen und die jungen Rentner zutrifft.
- Weniger häufig spielen Stressabbau und Ausgleich zum Hauptberuf eine Rolle – wenn ja, dann vor allem in der Gruppe der Nebenberufler. Bei beiden Aussagen zu diesem Thema überwiegen die ablehnenden Antworten.
- Bei den jungen Selbstversorgern und noch stärker bei den Nebenberuflern ist das Motiv der Selbstversorgung mit Lebensmitteln ausschlaggebend. Es wird mit reichlich 50 % zustimmenden Antworten ebenfalls eher positiv gesehen.
- Die Argumente, die aus Sicht der Nebenerwerbslandwirte am wenigsten zutreffend sind, gehören zur Gruppe der Fragen zu Finanzen (steuerliche Vorteile, finanzielle Sicherheit, Aufstocken des Einkommens).

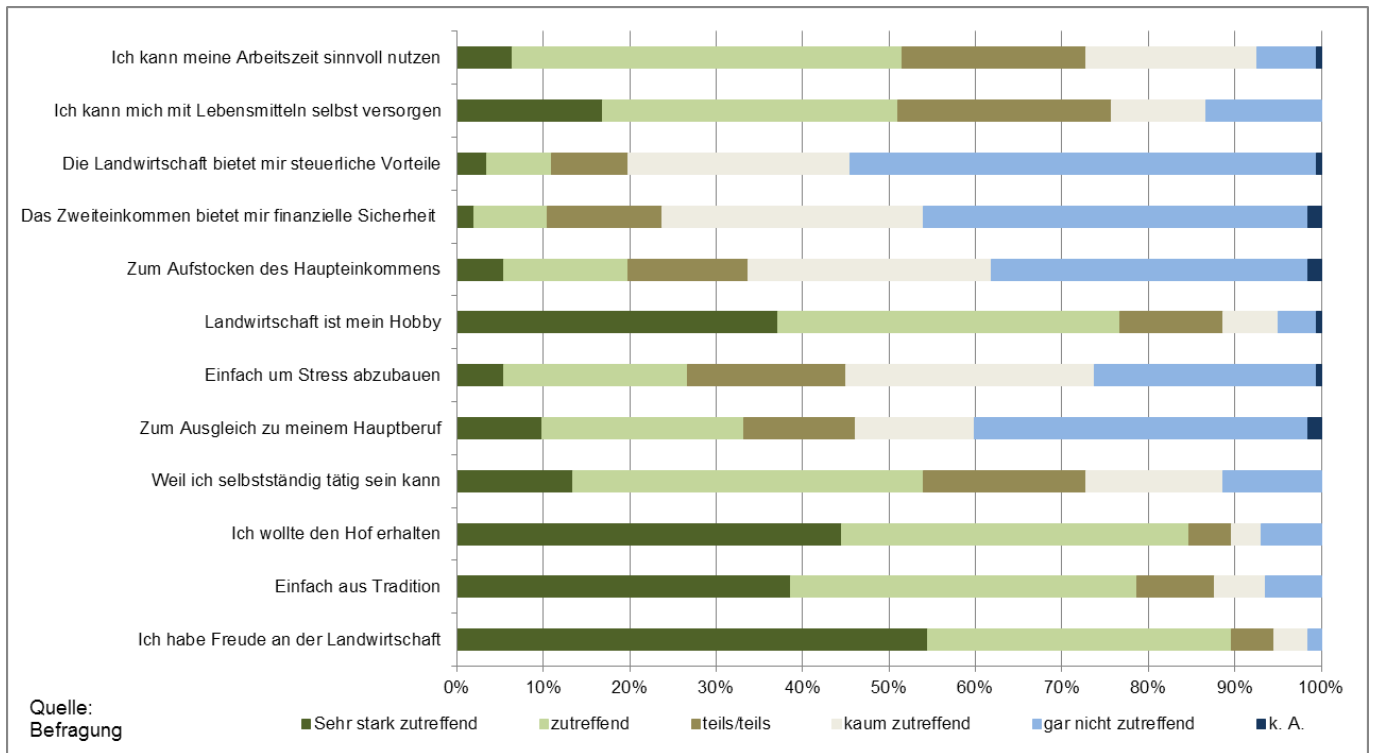


Abbildung 17: Motivation für die Nebenerwerbslandwirtschaft

Bei den Problemen für die Nebenerwerbslandwirte gibt es ein scheinbar gegensätzliches Bild: In der Befragung wurden finanzielle Aspekte als häufigste Probleme genannt, nämlich die hohen Kosten für Betriebsmittel und die geringen Verkaufserlöse (Abbildung 18). Beide Punkte wurden in der Regel gemeinsam genannt. Deutlich seltener beklagten die Nebenerwerbslandwirte Flächenknappheit, Arbeitsbelastung, fehlende Wertschätzung und den Zustand von Gebäuden und Maschinen. Der Mangel an Lohnunternehmen und der Zwang zur Hofaufgabe bei Rentenbeginn spielte kaum eine Rolle. Die Zahl der Nennung von „Sonstigem“ erscheint mit 42 Nennungen sehr hoch, allerdings wurden dort teilweise die bereits genannten Antwortmöglichkeiten in anderer Form wiedergegeben. Ansonsten wurden dort u. a. Bürokratie, der Abbau von Förderung bzw. Fördergrenzen oder eine Benachteiligung kleiner Landwirtschaftsbetriebe genannt. 42 Landwirte, also etwa 20 % der Untersuchungsgruppe, sahen gar keine Probleme für Nebenerwerbslandwirte.

Von der Gruppe der jungen Selbstversorger wurden die meisten Probleme genannt, sodass sie auch überdurchschnittlich oft die Erlössituation, die Flächenknappheit und die Arbeitsbelastung bedauerten. Eine geringe Wertschätzung im Dorf erfuhren vor allem die Nebenberufler. Interessanterweise wurden von den zufriedenen Nebenerwerbslandwirten (siehe unten) mehr Probleme genannt als von den unzufriedenen. Ansonsten ist es nicht möglich, eine Gruppierung nach Betriebsgröße, Region, dominierender Produktionsrichtung oder ähnlichem vorzunehmen, weil sich das Auftreten bestimmter Problemlagen mehr oder weniger gleichmäßig über die jeweiligen Gruppen verteilt. Auch kann kaum ein Zusammenhang zwischen zukünftiger Betriebsentwicklung (siehe Kapitel 6) und bestimmten Problemlagen hergestellt werden. Betriebe, die sich verkleinern/aufgeben wollen, nannten nur wenig mehr Probleme als Betriebe mit Investitions- und/oder Erweiterungsplänen.

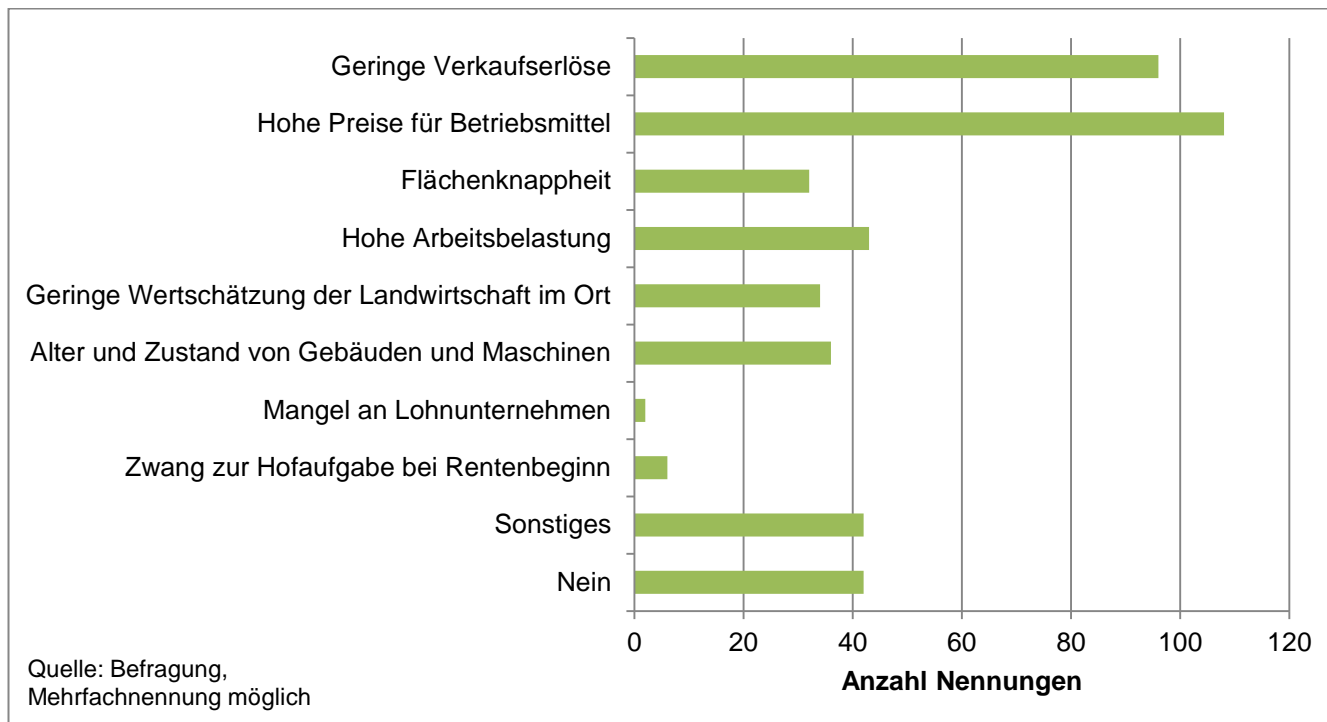


Abbildung 18: Beantwortung der Frage „Sehen Sie persönlich Probleme im Bereich der Nebenerwerbslandwirtschaft?“

Die Selbstwahrnehmung der Nebenerwerbslandwirte unterscheidet sich von denen in anderen Quellen. Der Deutsche Bauernverband hat in einer Stellungnahme praxisgerechte Kleinerzeugetregelungen und angemessene Freibeträge in Steuer- und Sozialpolitik sowie bei den EU-Betriebsprämien angemahnt, schlanke bürokratische Regelungen und entschlackte Verwaltungsverfahren gefordert und eine Modifizierung der landwirtschaftlichen Alterssicherung für Ehegatten von Nebenerwerbslandwirten verlangt (DBV 2010).

Bei den Expertengesprächen wurden neben den oben stehenden Punkten genannt:

- Probleme analog zur Vollerwerbslandwirtschaft
- Beschränkungen beim Zugriff auf Fördermittel
- fehlende bzw. unzureichende Kenntnisse in landwirtschaftlichen, unternehmerischen oder anderen Fragen

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Nebenerwerbslandwirtschaft für die Akteure eine interessante Tätigkeit ist, die aber nicht zu einer finanziellen Belastung werden sollte. Tatsächliche oder gefühlte Probleme werden sehr stark von der Betrachtungsweise und/oder den individuellen Lebensumständen beeinflusst.

Aus der hohen Motivation und der verhältnismäßig geringen Zahl von bewussten Problemen resultiert eine hohe Lebenszufriedenheit der Nebenerwerbslandwirte (Tabelle 17).

Mehr als zwei Drittel der Befragten sind zufrieden oder sehr zufrieden, knapp ein Viertel bewertete die Situation mit teils/teils und die Unzufriedenen sind mit etwas über 6 % eindeutig in der Unterzahl. In den kommenden Jahren wird sich an dieser Verteilung nicht sehr viel ändern, weil der Großteil der Befragten von einer gleichbleibenden Zufriedenheit ausgeht. Der Anteil der Nebenerwerbslandwirte, die eine negative Entwicklung der Zufriedenheit erwarten, liegt mit 20 % nur wenig über dem Anteil der Personen mit positiven Erwartungen (ca. 12 %). Abbildung 19 untersetzt diese Aussage. Die positiven bzw. negativen Aussichten sind relativ gleich verteilt, nur bei den gegenwärtig teils/teils-Zufriedenen überwiegt die Erwartung einer sinkenden Zufriedenheit.

Tabelle 17: Zufriedenheit der Nebenerwerbslandwirte

Gegenwärtige Zufriedenheit			Zukünftige Entwicklung der Zufriedenheit		
	Anzahl	Anteil		Anzahl	Anteil
sehr unzufrieden	1	0 %	weiß nicht/k.A.	12	6 %
unzufrieden	12	6 %	wird sinken	40	20 %
teils/teils	46	23 %	bleibt gleich	124	61 %
zufrieden	126	62 %	wird steigen	25	12 %
sehr zufrieden	17	8 %	wird stark steigen	1	0 %

Quelle: Befragung

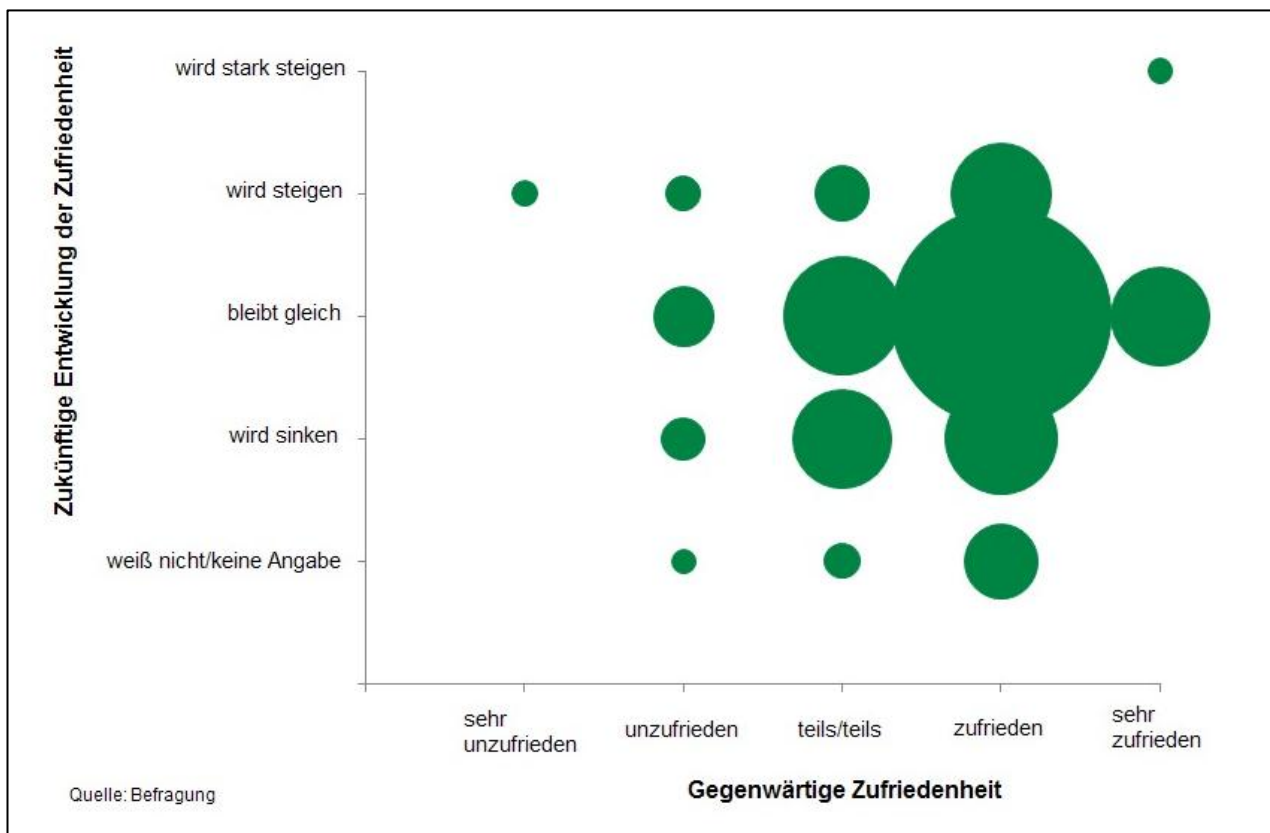


Abbildung 19: Gegenwärtige und zukünftige Zufriedenheit der Nebenerwerbslandwirte

4.7 Weitere Aspekte

4.7.1 Alter der Betriebe und ursprüngliche Rechtsform

Der weitaus größte Teil der Betriebe wurde zu Beginn der 1990er-Jahre oder später neu gegründet, allein ein Drittel der Befragten gab als Gründungsjahr 1990 oder 1991 an. Nur reichlich ein Viertel der Betriebe ist älter. Hintergrund dieser Häufung ist die politische Wende in der DDR und nachfolgend die Auflösung der LPG. Damals haben viele Landwirte einen Betrieb wieder oder neu eingerichtet.

Die Gründungstätigkeit hielt auch in den späteren 1990er-Jahren an und ließ scheinbar in den Jahren nach 2000 nach. Die in den nächsten Absätzen präsentierten Untersuchungen lassen aber vermuten, dass weiterhin neue Nebenerwerbsbetriebe eingerichtet, aber nach kurzer Zeit wieder aufgegeben werden.

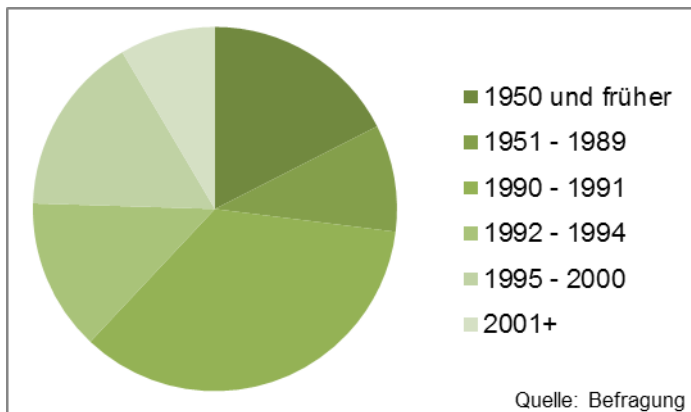


Abbildung 20: Gründungsdatum der Nebenerwerbsbetriebe

Im Kapitel 2.1 wurden die Definitionsprobleme für die Nebenerwerbslandwirtschaft beschrieben. Die Bezugnahme auf das Familieneinkommen kann wegen der schwankenden Erzeugerpreise dazu führen, dass einige Betriebe kurzfristig vom Haupt- zum Nebenerwerb und wieder zurück wechseln, je nachdem, ob die Landwirtschaft stärker oder schwächer zum Familieneinkommen beiträgt. Deshalb wurde anhand der Agrarförderdaten untersucht, ob es Wechseltendenzen gibt und wenn ja, welche Richtung dabei dominierte. Damit soll auch die Frage beantwortet werden, ob der Nebenerwerb als Einstieg in die Landwirtschaft mit dem Ziel des Haupterwerbs fungiert oder ob er die Zwischenstufe zwischen Haupterwerb und Betriebsaufgabe ist. Betrachtungszeitraum sind die Jahre 1998 bis 2009, um den Einfluss der geänderten statistischen Abschneidegrenzen für die Betriebserfassung auszuschließen.

In den zehn analysierten Jahren hatten sich insgesamt 7.604 Antragsteller mindestens in einem Jahr als Nebenerwerbsbetrieb gemeldet. Mit 3.193 Betrieben war aber ein großer Teil von ihnen im Jahr 2009 nicht mehr existent. Bei lediglich 7 % der Betriebe hat sich die Erwerbsform mindestens einmal geändert, sodass Nebenerwerbsbetriebe im Großen und Ganzen ihre Erwerbsform beibehielten oder die Bewirtschaftung aufgeben. Bei den 537 „Wechsler“ sind aber interessante Beobachtungen möglich (Tabelle 18 und Tabelle 19):

- Es finden deutlich mehr Wechsel vom Neben- zum Haupterwerb statt als in die andere Richtung.
- Mehrfache Wechsel der Erwerbsform gibt es so gut wie gar nicht.
- Vier Fünftel der Wechsler vom Neben- zum Haupterwerb existierten noch im Jahr 2009, bei den Wechsler vom Haupt- zum Nebenerwerb war es nur etwa die Hälfte.

Die Umstellung vom Haupt- zum Nebenerwerb ist also tendenziell ein Einstieg in den Ausstieg, während umgekehrt eine Stabilisierung der landwirtschaftlichen Produktion erfolgt. Das vollzieht sich aber auf einem zahlenmäßig sehr niedrigen Niveau. Im Kapitel 2.1 wurden die möglichen häufigen Wechsel in Abhängigkeit von den erzielten Erlösen angesprochen. Das bildet sich in den Agrarförderdaten nicht ab.

Tabelle 18: Betriebe mit Wechsel der Erwerbsform, die zuletzt Nebenerwerbsbetriebe waren

Zuletzt Nebenerwerb	Betriebe mit Wechsel der Erwerbsform	2009 noch existent	2009 nicht mehr existent	Anteil aufgelöster Betriebe
gesamt	198	95	103	52 %
1-mal gewechselt	163	66	97	60 %
2-mal gewechselt	32	26	6	19 %
3-mal gewechselt	1	1	-	0 %
4-mal gewechselt	2	2	-	0 %

Quelle: Agrarförderung

Tabelle 19: Betriebe mit Wechsel der Erwerbsform, die zuletzt Haupterwerbsbetriebe waren

Zuletzt Haupterwerb	Betriebe mit Wechsel der Erwerbsform	2009 noch existent	2009 nicht mehr existent	Anteil aufgelöster Betriebe
gesamt	339	300	39	12 %
1-mal gewechselt	325	289	36	11 %
2-mal gewechselt	8	5	3	38 %
3-mal gewechselt	5	5	-	0 %
4-mal gewechselt	1	1	-	0 %

Quelle: Agrarförderung

Die Befragung gibt dieses Bild nicht ganz so deutlich wieder (Abbildung 21). Zwar sind die meisten Betriebe neu gegründet oder als Nebenerwerbsbetrieb übernommen worden, jedoch haben mit rund 20 % Anteil ausgesprochen viele Befragte einen Wechsel vom Haupt- zum Nebenerwerb vollzogen. Eventuell wurde von einigen Personen die Neugründung aus der LPG heraus hier mit hinzugezählt.

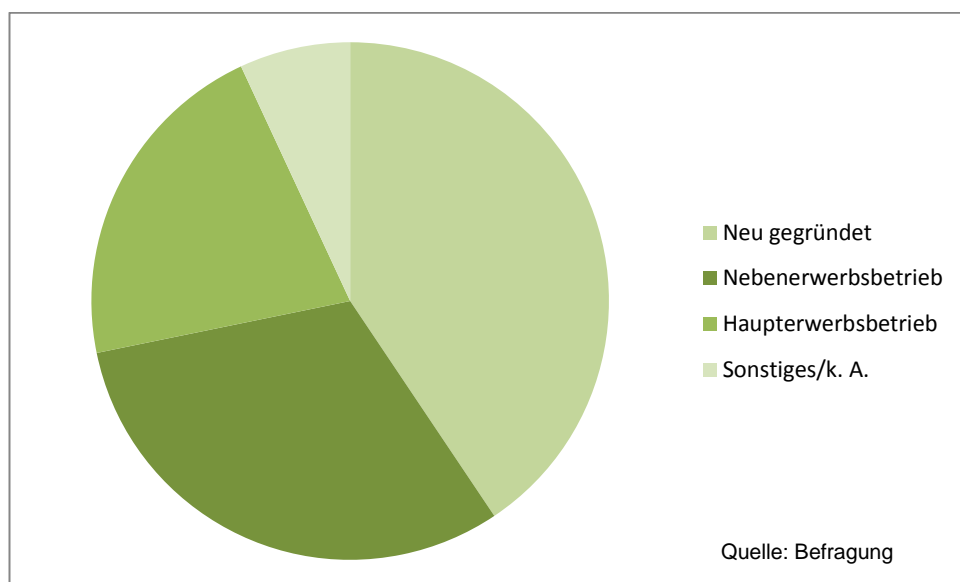


Abbildung 21: Status des Betriebs bei der Übernahme durch den aktuellen Bewirtschafter

4.7.2 Arbeitsaufwand

Den in Kapitel 4.4 beschriebenen zum Teil sehr geringen Einkommen steht ein erheblicher Arbeitsaufwand gegenüber. Die Nebenerwerbslandwirte investieren im Durchschnitt pro Tag rund 2,6 Stunden für die landwirtschaftliche Arbeit auf ihrem Hof. Wenn es Helfer gibt, sind diese auch noch einmal etwa 1,5 Stunden pro Tag im Einsatz. Bei diesen Angaben handelt es sich um eine z. T. rechnerisch ermittelte Größe, weil in der Befragung der Arbeitsaufwand in Stunden pro Tag, Stunden pro Woche oder Tagen pro Jahr erfragt wurde. Fehleinschätzungen und Abweichungen bei der Umrechnung können den Wert beeinflusst haben. Das Ergebnis deckt sich aber gut mit den Untersuchungen von Fock (2008), wo ebenfalls ein täglicher Aufwand von 2,6 Stunden ermittelt wurde.

Der Arbeitsaufwand variiert sehr stark nach Betriebsgröße und produktionstechnischer Ausrichtung. Die höchsten Werte wurden für die wenigen Betriebe, bei denen die Landwirtschaft das Haupteinkommen bildet, ermittelt. Sonst stechen noch die Milchvieh haltenden Betriebe mit hohem Zeiteinsatz hervor. Die jungen Selbstversorger arbeiten im Durchschnitt am längsten, die jungen Rentner am kürzesten.

4.7.3 Fortbildungsbedarf

Bezüglich des Fortbildungsbedarfs gibt es – analog zur Darstellung der Probleme (Kapitel 4.6) – eine differenzierte Wahrnehmung:

- Die Experten, die durch ihren professionellen Blick Wert auf eine optimierte Landwirtschaft legen, haben den erhöhten Fortbildungsbedarf der Nebenerwerbslandwirte mehrfach angesprochen, sei es zum Ausgleich der fehlenden landwirtschaftlichen Ausbildung, zur Information über aktuelle (förder-)rechtliche Grundlagen oder zu sozio-ökonomischen Fragen wie der landwirtschaftlichen Versicherungen.
- Die Nebenerwerbslandwirte selbst haben in der Befragung einen geringen Fortbildungsbedarf mitgeteilt. Lediglich 16 % der Befragten haben diese Frage bejaht, wobei jüngere Landwirte mit einem jüngeren Betrieb öfter eine Fortbildung wünschten als die anderen Gruppen. Als häufigsten wurden dabei folgende Themen genannt:
 - Kenntnisse über Förderprogramme
 - Wissen über Umwelt und Naturschutz
 - Fachrecht
 - Buchführung und Steuern
- Die Landwirte, die an einer Fortbildung teilgenommen haben, waren sehr motiviert, interessiert und legten Wert auf eine straffe Inhaltsvermittlung. Ein Grund ist, dass sie den Unterricht als dritte Aufgabe neben Beruf und Bewirtschaftung des eigenen Hofes eintakten müssen.

So wie an anderen Stellen in dieser Untersuchung kann keine pauschale Aussage über die Nebenerwerbslandwirte getroffen werden. Folgt man den Experten, ist der Fortbildungsbedarf auf jeden Fall da, von den Landwirten selbst wird das aber eher selten so wahrgenommen. Sollen sich mehr Landwirte an den Kursen beteiligen, ist eine stärkere Werbung notwendig und/oder es muss ein höheres Problembewusstsein geweckt werden. Gleichzeitig gibt es eine Reihe von Nebenerwerblern, von denen Fortbildungsangebote nachgefragt bzw. gewünscht werden. Wegen ihrer hohen Motivation sind sie dann besonders aktive Teilnehmer.

4.7.4 Teilnahme an Förderprogrammen

Grundsätzlich haben alle Landwirte in Sachsen einen gleichberechtigten Zugang zu Förderprogrammen. Für ausgewählte Beispiele soll im Folgenden kursorisch geprüft werden, ob Betriebe im Nebenerwerb mehr oder weniger als andere Betriebe an diesen Maßnahmen teilnehmen.

- Die meisten sächsischen Landwirte beantragen EU-Direktzahlungen. Im Jahr 2010 waren es insgesamt mehr als 8.000 Antragsteller, von denen viele im Nebenerwerb wirtschafteten. Abweichungen zwischen der Zahl der Nebenerwerbsbetriebe nach Agrarförderung (im Jahr 2010: 2.812 Betriebe) und in der Landwirtschaftszählung des StaLA (im Jahr 2010: 3.190 Betriebe) zeigen, dass nicht alle Betriebe einen Antrag auf Direktzahlungen stellen. Das gilt aber auch für Haupterwerbsbetriebe und Personengesellschaften, sodass bei dieser Förderung eine gleiche Teilnahme der verschiedenen Rechts- und Erwerbsformen vermutet werden kann. Bei der Antragstellung gelten Mindestgrößen für Betriebe (1 ha) und Einzelflächen (0,3 ha), die von einigen Nebenerwerbslandwirten als Problem bzw. Benachteiligung genannt werden.

- Ein weiteres wichtiges Programm ist die einzelbetriebliche Förderung von Investitionen für eine wettbewerbsorientierte und nachhaltige Landwirtschaft. Dort gibt es nur sehr wenige Teilnehmer aus dem Nebenerwerbsbereich. Von allen Antragstellern, die zwischen Dezember 2007 und Oktober 2010 Fördermittel aus dieser Richtlinie erhielten, waren 6 % Nebenerwerbsbetriebe, die weniger als 1 % der ausgezahlten Zuschüsse erhielten. Im Vergleich z. B. zum Anteil der Nebenerwerbler an allen Betrieben und am Anteil der von ihnen bewirtschafteten Fläche ist die Beteiligung an der Investitionsförderung gering. Allerdings weichen die Anforderungen der Nebenerwerbslandwirte sowie Intention und Rahmenbedingungen des Förderprogramms deutlich voneinander ab. Aus den Experteninterviews, den Aussagen zur Wirtschaftlichkeit (Kapitel 4.4) und den Förderanträgen ist bekannt, dass die von Nebenerwerbslandwirten getätigten Investitionen in der Regel dem Bestandserhalt und nicht der Betriebserweiterung dienen. Dem steht gegenüber, dass mit der investiven Förderung eine Erhöhung des Gewinns des Betriebszweiges und eine Verbesserung der Gesamtleistung des Unternehmens erreicht werden sollen. Baukosten und eine angemessene Entlohnung der Arbeitskräfte werden dabei einkalkuliert. Außerdem müssen im Durchschnitt der letzten drei Jahre vor der Antragstellung eine positive bereinigte Eigenkapitalbildung nachgewiesen werden und das Investitionsvolumen mindestens 20 Tausend Euro betragen. Die meisten Nebenerwerbslandwirte können diese Kriterien nicht gleichzeitig erfüllen. Die geltenden Förderbedingungen werden von einigen Nebenerwerbslandwirten ebenfalls als Benachteiligung empfunden.
- Maßnahmen zur umweltgerechten Landwirtschaft werden in Sachsen über die Richtlinie Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung gefördert. Wie den unten stehenden Ausführungen im Kapitel „Teilnahme an Agrarumweltmaßnahmen“ (S. 41) zu entnehmen ist, nehmen Nebenerwerbslandwirte – gemessen an der Antragsfläche – daran fast im gleichen Maße teil wie Landwirte im Vollerwerb. In der Befragung wurde aber ermittelt, dass knapp 2/3 der Landwirte keine Umweltförderung in Anspruch nehmen. Als Gründe nannten sie vor allem
 - den hohen bürokratischen Aufwand bei der Antragstellung (Nennung von 25 % dieser Landwirte),
 - Unkenntnis der Förderprogramme (22 %),
 - Verpflichtungen und Auflagen, die mit der Förderung verbunden sind (20 %).
 Knapp 35 % machten keine Angaben zu den Gründen, 20 % nannten sonstige Gründe, v. a. den zu kleinen Flächenumfang. Doppelnennungen waren möglich.

5 Nebenerwerbslandwirtschaft und Umwelt

5.1 Schlaggröße und Flächennutzung

Die Nebenerwerbslandwirte bewirtschafteten im Jahr 2010 insgesamt knapp 26.000 Schläge, das sind rund 17 % aller in der Agrarförderung beantragten Schläge. Die durchschnittliche Größe beträgt lediglich 2 ha und liegt damit deutlich unter der mittleren Schlaggröße in Sachsen von 5,7 ha. Die Ackerschläge der Nebenerwerbsbetriebe sind dabei mit 2,8 ha deutlich größer als die Grünland- (1,4 ha) und die wenigen Dauerkulturschläge (1,6 ha).

Für die kleine Gliederung der Flächen spricht auch, dass Nebenerwerbsbetriebe mit einer durchschnittlichen Schlaggröße von mehr als 5 ha eine Ausnahme sind (Abbildung 22). Das legt die Vermutung nahe, dass sich Nebenerwerbslandwirte verstärkt um die Bewirtschaftung von Rand- und Splitterflächen kümmern. Mit den Daten der Agrarförderung kann das aber nicht nachgewiesen werden, weil kleine Schläge auch durch die Aufteilung eines größeren Feldstücks in kleine Parzellen mit unterschiedlichen Kulturen entstehen können. Im Rahmen der Befragung hatte aber lediglich ein Drittel der Personen angegeben, gar keine Rand- und Splitterflächen zu bewirtschaften. Alle anderen Befragten hatten entsprechende Flächen, ein Achtel der Befragten sogar vollständig (Tabelle 20).

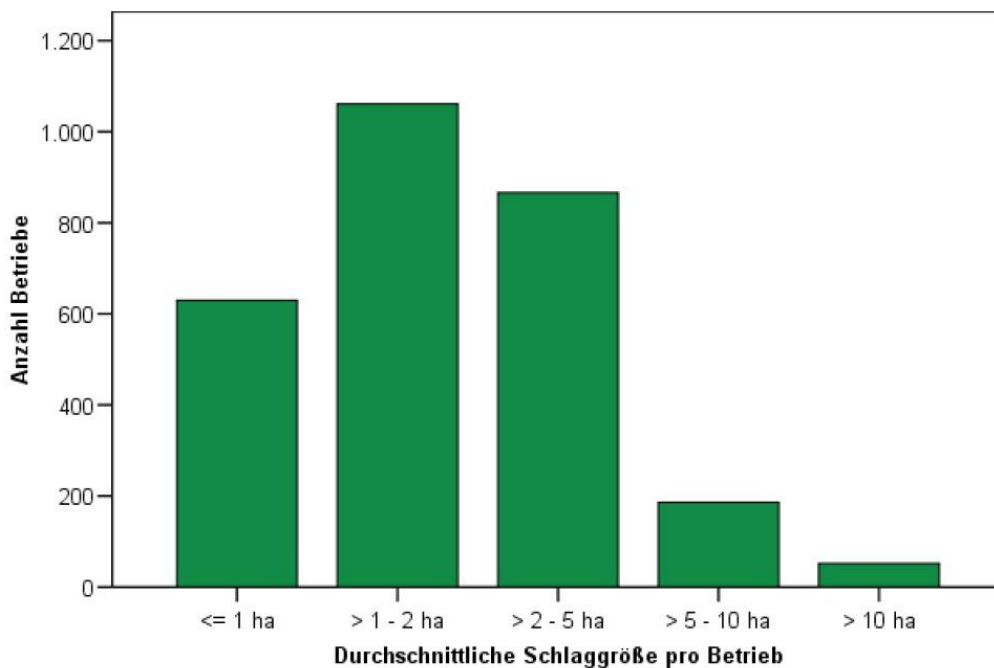


Abbildung 22: Verteilung der Nebenerwerbsbetriebe nach durchschnittlicher Schlaggröße

Quelle: Agrarförderung

Tabelle 20: Antworten auf die Frage „Bewirtschaften Sie Rest- und Splitterflächen?“

Antwortmöglichkeit	Anzahl Antworten	Anteil
ja, vollständig (100 %)	25	13 %
überwiegend ja (> 66 %)	21	11 %
teilweise ja (33 – 66 %)	48	24 %
eher nein (< 33 %)	34	17 %
nein, gar nicht (0 %)	65	33 %
Sonstiges/keine Angabe	7	4 %

Quelle: Befragung

Wie in Kapitel 3.4 dargestellt ist, unterscheiden sich Nebenerwerbsbetriebe bei der Flächennutzung (Ackerland bzw. Grünland) sehr deutlich von den Betrieben im Vollerwerb. Bei der Bodennutzung, also der Nutzung des Ackerlands, gibt es nur geringe Abweichungen beim Anbau der wichtigsten Feldfrüchte. Die Unterschiede finden sich eher bei Nutzungen mit speziellen technischen Anforderungen oder bei Nischenprodukten. Eine ähnliche Aussage ist auch für einige ökologisch vorteilhafte Bodennutzungen möglich (Tabelle 21):

- 10 % des stillgelegten Ackerlands werden von Nebenerwerbsbetrieben betreut. Gemessen daran, dass sie nur 4 % des gesamten sächsischen Ackerlands haben, kann hier eine überdurchschnittliche Flächenstilllegung festgehalten werden.

- Bei einem insgesamt niedrigen Niveau spielt die Flächenstilllegung auf Grünland eine größere Rolle als auf Ackerland. Dort ist die Situation umgekehrt – einem Anteil 4 % stillgelegtem Grünland steht ein Anteil von 12 % an dieser Flächennutzung insgesamt gegenüber.
- Bei den Streuobstflächen ist der größte Unterschied zu erkennen: Fast ein Drittel dieser Nutzung liegt in der Hand von Nebenerwerbsbetrieben, womit ein fünffacher Anteil im Vergleich zur LF erreicht wird.

Auf einem Teil der Stilllegungs- und Streuobstflächen werden zusätzlich Naturschutzmaßnahmen durchgeführt.

Tabelle 21: Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an ökologisch vorteilhaften Flächen- und Bodennutzungen 2010

	Juristische Personen	Personengesellschaften	Haupterwerbsbetriebe	Nebenerwerbsbetriebe	Anteil der Nebenerwerbsbetriebe
Anzahl Betriebe	610	372	1803	2812	50 %
Landwirtschaftlich genutzte Fläche [ha]	533.147,1	102.377,4	203.909,7	52.625,4	6 %
Ackerland [ha]	431.987,7	84.779,6	156.946,1	30.859,3	4 %
Grünland [ha]	98.240,8	15.866,9	4.5215,4	21.192,1	12 %
Stillgelegtes Ackerland* [ha]	2.929,7	567,4	776,2	459,9	10 %
Stillgelegtes Grünland* [ha]	1.299,5	40,8	92,4	55,2	4 %
Streuobst [ha]	235,2	14,3	227,7	205,0	30 %

Quelle: Agrarförderung; * einschließlich aufgeforsteter Flächen mit einem Anteil von < 10 %

5.2 Teilnahme an Agrarumweltmaßnahmen

Die Agrarumweltmaßnahmen (AUM) sind für die sächsischen Landwirte ein ganz wesentlicher Beitrag zur umweltgerechten Produktion. Fast die Hälfte aller Landwirtschaftsbetriebe beteiligt sich im Rahmen des AUM-Programms an den verschiedenen angebotenen Maßnahmen, insgesamt wird reichlich ein Drittel der LF einbezogen. Dabei gibt es aber deutliche Unterschiede zwischen Nebenerwerbs- und Vollerwerbsbetrieben. Abbildung 23 zeigt, dass nur rund ein Drittel der Nebenerwerbsbetriebe an Agrarumweltmaßnahmen teilnimmt, gegenüber mehr als der Hälfte der Betriebe im Vollerwerb. Bei Schäfern, Ackerbau- und Verbundbetrieben sind die Unterschiede höher als bei Futterbau- sowie nicht klassifizierbaren Betrieben. Im Gegensatz dazu ist der Anteil von Flächen, die in die Agrarumweltmaßnahmen einbezogen werden, mit rund einem Drittel nahezu gleich (Abbildung 24), wobei sich die Unterschiede nach Betriebsform von der Tendenz her ähneln.

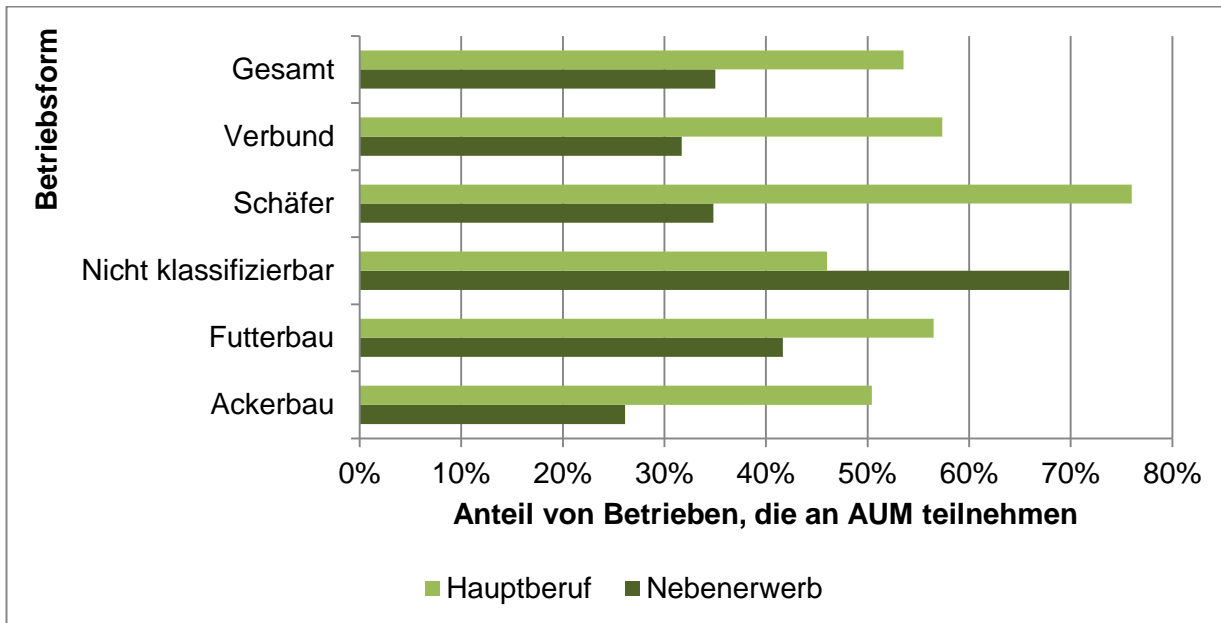


Abbildung 23: Teilnahme von Betrieben an Agrarumweltmaßnahmen nach Rechts- und Betriebsform 2010

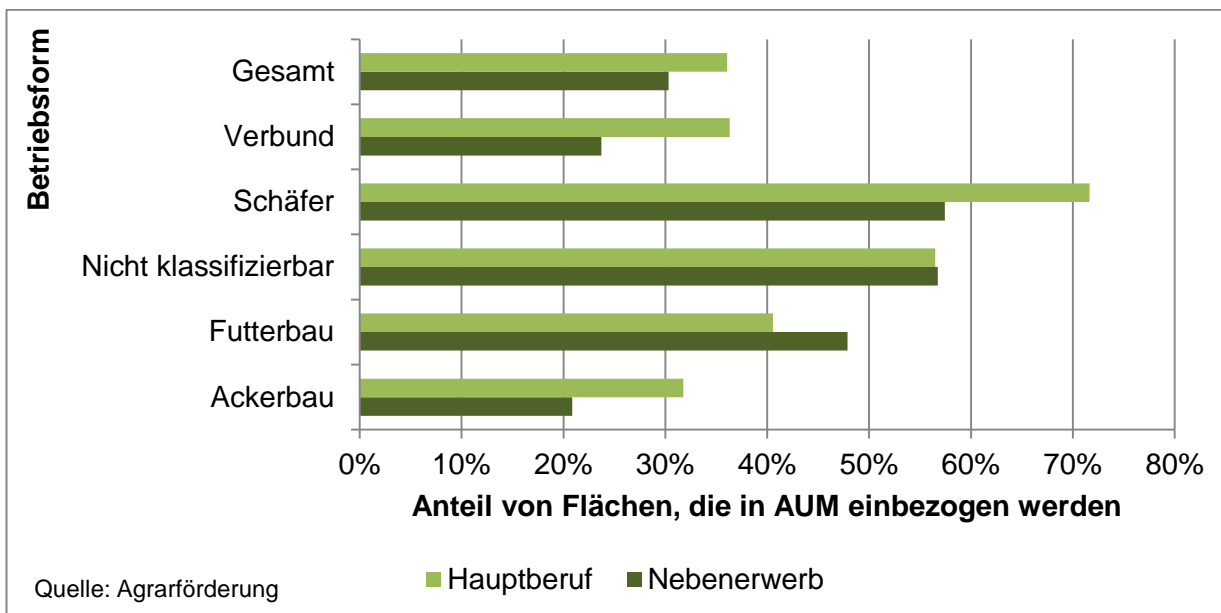
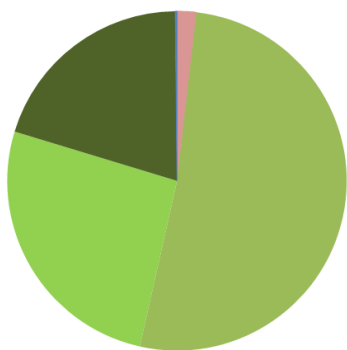


Abbildung 24: Verwendung von Flächen für Agrarumweltmaßnahmen nach Rechts- und Betriebsform 2010

Diese Beobachtungen korrespondieren mit der Art der umgesetzten Maßnahmen. Während Nebenerwerbsbetriebe bevorzugt Maßnahmen auf Grünland umsetzen (ca. 50 % Flächenanteil), dominieren bei den Vollerwerbsbetrieben mit knapp 75 % Flächenanteil die Varianten der stoffeintragsminimierenden Bewirtschaftung auf Ackerland (Abbildung 25). Bei den Nebenerwerbsbetrieben ist außerdem der Flächenanteil mit ökologischem Landbau höher.

Allein aus den unterschiedlichen Anteilen an Acker- und Grünland (siehe Abbildung 5) kann dieser Unterschied nicht erklärt werden. Ursache dürfte vielmehr sein, dass für die stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung besondere Bodenbearbeitungsgeräte benötigt werden, deren Anschaffung sich für die Nebenerwerbsbetriebe oft nicht lohnt.

Nebenerwerbsbetriebe



- Naturschutzgerechte Bewirtschaftung und Gestaltung von Ackerflächen
- Extensive Grünlandwirtschaft und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege
- Ökologischer Landbau
- Stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung
- Teichpflege und naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung

Juristische Personen, Personengesellschaften, Haupterwerbsbetriebe

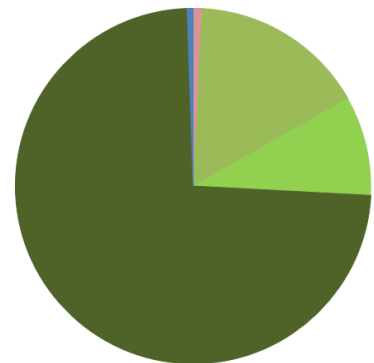


Abbildung 25: Flächenanteil der Agrarumweltmaßnahmen nach Rechtsform 2010

Quelle: Agrarförderung

In der Befragung, die die Auswertung der Agrarförderdaten recht gut widerspiegelt, wurde auch ermittelt, dass etwas mehr als ein Viertel der Nebenerwerbslandwirte Flächen nach Umweltgesichtspunkten bewirtschaftet, ohne dafür eine Förderung in Anspruch zu nehmen. Ein Teil der Befragten hat dabei angegeben, AUM parallel auf einigen Flächen mit Förderung und auf einigen Flächen ohne Förderung umzusetzen.

In einigen Fragebögen liegen Zusatzinformationen zur Antwort vor, aus denen sich punktuell Hinweise ableiten lassen, dass der Begriff „umweltfreundliche Bewirtschaftung“ von einigen Landwirten sehr weit gefächert aufgefasst wurde.

5.3 Weitere Umweltaspekte

Als Kriterium im Zusammenhang von Nebenerwerbslandwirtschaft und Umwelt soll die ökologische Bewirtschaftung der Höfe herangezogen werden. Es ist eine Bewirtschaftungsform, bei der der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und die Nachhaltigkeit der Anbauweise im Vordergrund stehen. Dadurch ist sie besonders umweltfreundlich. In der Agrarförderung wurden im Jahr 2010 insgesamt 138 voll umgestellte ökologisch wirtschaftende Nebenerwerbsbetriebe erfasst, das sind fast 2/5 aller sächsischen Öko-Betriebe. Sie bewirtschafteten rund 4.000 ha LF. Die durchschnittliche Betriebsgröße war mit 29,5 ha mehr als doppelt so hoch wie die Durchschnittsgröße aller Nebenerwerbsbetriebe (14 ha). In der Befragung waren die Ökobetriebe unterrepräsentiert, lediglich 7 % der Befragten haben diese Frage bejaht.

Eine weitere Möglichkeit für umweltfreundliches Verhalten ist die Erzeugung erneuerbarer Energien. Die Befragung ergab, dass davon lediglich 10 % der Nebenerwerbslandwirte Gebrauch machen. In der Regel wurden dabei Solar- oder Photovoltaikanlagen montiert.

Ergänzend zur bisherigen Darstellung soll erwähnt werden, dass Nebenerwerbslandwirte

- fast die Hälfte aller in der Agrarförderung erfassten Bienenstöcke betreuen,
- einen überdurchschnittlichen Anteil an Biotopen ohne landwirtschaftliche Nutzung haben und
- ihnen von Seiten der Experten eine extensivere Produktionsweise bescheinigt wurde.

6 Zukünftige Entwicklung der sächsischen Nebenerwerbslandwirtschaft

6.1 Entwicklungsabsichten der Betriebe

Im Rahmen der Befragung wurden die Entwicklungsabsichten der Nebenerwerbsbetriebe erfasst. Mit rund 2/3 der Befragten plant der überwiegende Teil in den kommenden Jahren eine Weiterführung wie bisher (Abbildung 26). Ansonsten halten sich die positiven und die negativen Entwicklungsabsichten weitestgehend die Waage – jeweils rund 20 Betriebe wollen den Betrieb mit Erweiterung/Modernisierung bzw. Verkleinerung aufrechterhalten. Unter „Sonstiges“ wurden fast ausschließlich die Erweiterung bzw. Reduzierung der Tierbestände genannt. Sehr selten wurden auch positive und negative Themen kombiniert, z. B. der Verkauf und die Anschaffung von Maschinen.

10 % der Befragten sehen sich zur Betriebsaufgabe gezwungen. Interessanterweise finden sich diese Landwirte eher bei den 66- bis 75-Jährigen. Von den noch älteren Landwirten wollen rund 80 % den Betrieb so wie bisher weiterführen oder sogar positiv verändern.

Die häufigsten Begründungen für die unveränderte Weiterführung lassen sich unter den Schlagworten Lebensinhalt und Traditionsbewahrung zusammenfassen. Bei positiven Änderungen spielten vor allem die gute finanzielle Ausstattung der Betriebe, ausreichend Flächen und gute wirtschaftliche Aussichten eine Rolle. Eine Entwicklung in die andere Richtung (Verkleinerung oder Betriebsaufgabe) wurde meist mit hohem Arbeitsaufwand, fehlender Förderung, fehlendem Hofnachfolger oder einer Stagnation des Geschäfts begründet. Somit stellen die Begründungen eine Mischung aus den Angaben zur Motivation und zu den Problemen der Nebenerwerbslandwirte dar (siehe Kapitel 4.6). Ein großer Unterschied dabei ist aber, dass die hohen Kosten und niedrigen Erlöse einen erheblich geringeren Einfluss haben.

6.2 Hofnachfolge

Für den Fortbestand der landwirtschaftlichen Einzelunternehmen ist besonders bei älteren Betriebsinhabern die Hofnachfolge ein wichtiges Thema. Im Rahmen der amtlichen Landwirtschaftszählung 2010 wurden alle Betriebsleiter, die älter als 45 Jahre alt sind, zu diesem Thema befragt. Für die Nebenerwerbslandwirte ergaben sich folgende Beobachtungen (siehe auch Tabelle 22):

- Insgesamt ist die Hofnachfolge nur für 24 % der Betriebe gesichert. Damit sind Nebenerwerbsbetriebe wesentlich stärker von fehlenden Hofnachfolgern betroffen als Haupterwerbsbetriebe, wo 38 % der Betriebe einen Hofnachfolger gefunden haben.
- Mit zunehmender Betriebsgröße ist die Hofnachfolge häufiger gesichert. Dadurch steht für 37 % der von Nebenerwerbslandwirten bewirtschafteten Fläche ein Nachfolger fest.
- Ein gewisser Zusammenhang zwischen Alter des Betriebsleiters und der Hofnachfolge ist zu erkennen, indem mit zunehmendem Alter häufiger ein Nachfolger feststeht. Allerdings gilt das nicht für die über 65-Jährigen. Die Gründe für den Rückgang des Anteils sind unbekannt. Die Größe der Höfe ist dafür aber nicht bestimmend, weil die älteren Bewirtschafteter im Durchschnitt ähnlich viel Fläche haben wie die jüngeren.

Obwohl die Situation mit Blick auf die zukünftige Entwicklung der Nebenerwerbslandwirtschaft relativ bedrohlich wirkt, scheint sie eher einen Normalzustand in der sächsischen Landwirtschaft abzubilden. Im Jahr 1999 lag die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe mit gesicherter Hofnachfolge mit 25 % auf gleichem Niveau. In der Zwischenzeit wurden allerdings die Erfassungsgrundlagen für die Statistik geändert, sodass damals noch viele sehr kleine Betriebe erfasst wurden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Veränderung etwas stärker, aber nicht fundamental anders ausgefallen ist.

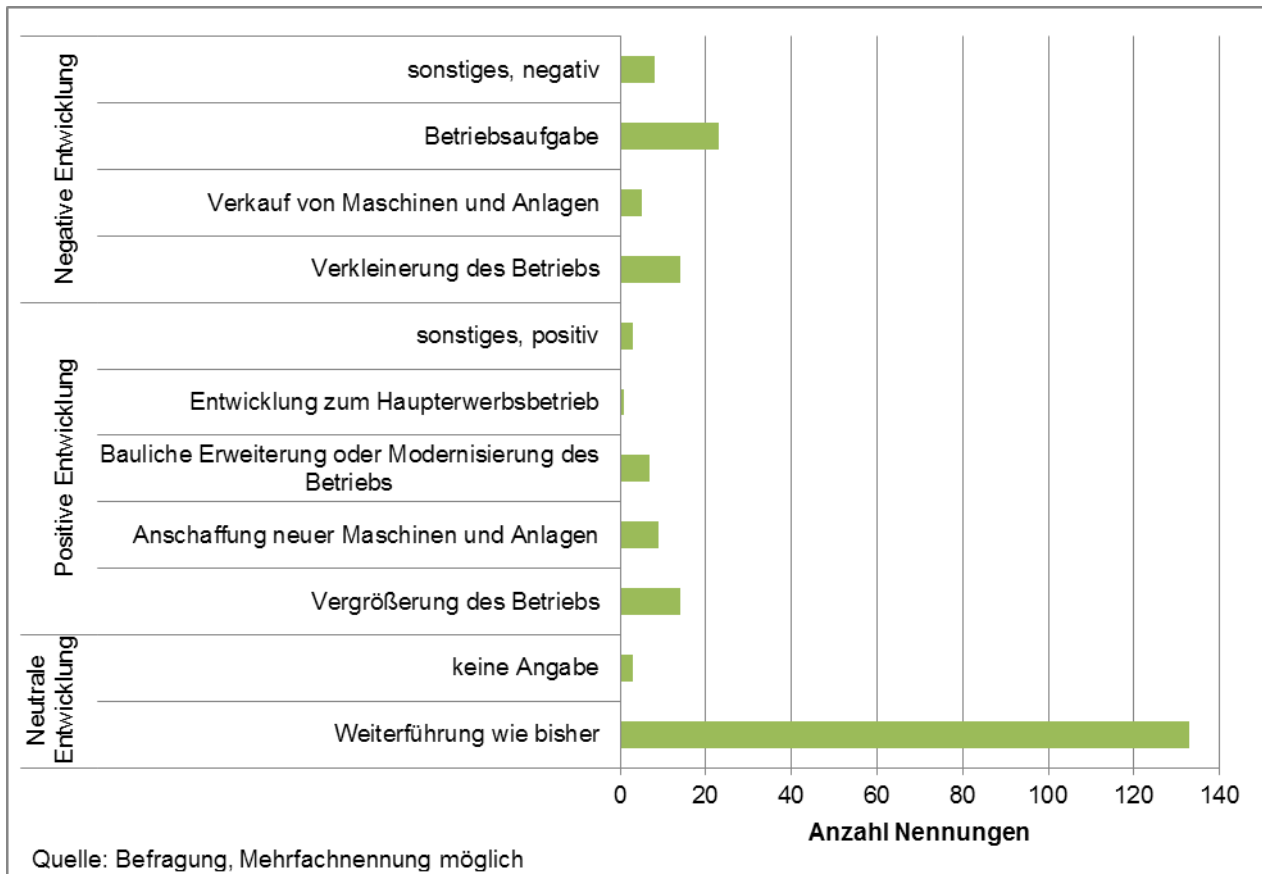


Abbildung 26: Entwicklungsabsichten der Nebenerwerbsbetriebe

Tabelle 22: Hofnachfolge von Nebenerwerbsbetrieben, deren Betriebsleiter älter als 45 Jahre ist

Betriebsgröße in ha	Betriebe insgesamt	Davon mit Hofnachfolge	Davon mit keiner oder ungewisser Hofnachfolge	Anteil der Betriebe mit Hofnachfolge
unter 5	261	42	219	16 %
5 - 10	690	115	575	17 %
10 - 20	641	138	503	22 %
20 - 50	463	149	314	32 %
50 - 100	119	51	68	43 %
> 100	85	45	40	53 %
Alter des Betriebsleiters				
45 - 55	1017	195	822	19 %
55 - 60	450	111	339	25 %
60 - 65	285	94	191	33 %
65 u. älter	507	140	367	28 %
Zusammen	2.259	540	1.719	24 %

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; eigene Berechnungen

Auch in der Befragung wurde die Hofnachfolge thematisiert. 33 % der Teilnehmer konnten einen Hofnachfolger benennen, das sind – bezogen auf die Landwirtschaftszählung – überdurchschnittlich viele. Dabei gaben aber 10 % der Befragten keine Antwort, was im Vergleich zu anderen Fragen auch ein ausgesprochen hoher Wert ist. Als Nachfolger wurden ausschließlich Kinder oder Enkel angegeben.

6.3 Prognoserechnung zur zukünftigen Entwicklung

Als weiteres Mittel zur Prognose der zukünftigen Entwicklung der Nebenerwerbslandwirtschaft wurde die Zahl der Betriebe bis ins Jahr 2025 extrapoliert. Bei der Bewertung der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die Prognose einen allgemeinen Überblick zum Ziel hatte und vor allem die Sekundärvariablen nur einen groben Rahmen abstecken. Methodisch handelt es sich um eine multiple lineare Regression zur Schätzung der Entwicklung der Anzahl von Nebenerwerbslandwirten. Dafür wurden die erklärenden Variablen per Cluster- und Faktorenanalyse aus den Befragungsergebnissen ermittelt und dann auf die Daten aus der Agrarförderung hochgerechnet (Primärdaten). Dadurch konnte ein Modell der Entwicklung der letzten Jahre aufgebaut und statistisch mit einer Darstellung der allgemeinen Rahmenbedingungen verknüpft werden. Für zweiteres wurde das Modell um einige Sekundärvariablen ergänzt, bei denen es sich um Daten aus verschiedenen amtlichen Statistiken aus den Jahren 2000 bis 2010 handelt. Dabei wurden die Themen

- demografische Entwicklung,
- Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt sowie
- wirtschaftliche und Einkommens-Entwicklung

betrachtet. Deren Entwicklung wurde linear in die Zukunft extrapoliert. Mit Hilfe der im ersten Schritt gewonnenen Gleichungen konnte daraus die Entwicklung der Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe abgeschätzt werden.

Das Ergebnis der Prognose ist, dass die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe im Zeitraum zwischen den Jahren 2010 und 2025 um ca. 15 % zurückgehen wird (Normalvariante). Dieser Wert erscheint plausibel, weil aus den Experteninterviews ein mehr oder weniger konstantes Interesse an der Nebenerwerbslandwirtschaft abgeleitet werden kann, aber in den kommenden Jahren vor allem für den ländlichen Raum ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert wird (StaLA 2010). Je nach Annahme zur Entwicklung einzelner Bestimmungsfaktoren und eines angenommenen Ausstrahlungseffekts auf andere Nebenerwerbsbetriebe ist aber ein sehr breiter und in seinen Extremen unwahrscheinlicher Entwicklungskorridor von +29 % (*best case*) bis -67 % (*worst case*) möglich.

Der hier gewählte Modellaufbau lässt eine Vielzahl von Parameterkonstellationen zu, sodass der Versuch einer Optimierung der Prognose nicht zielführend ist. Entscheidendes Ergebnis der Modellierung ist daher die statistische Analyse, in welchen Punkten sich die Betriebe, die aufgeben wollen und Betriebe, die das Ziel Fortführung haben, unterscheiden. Daraus lassen sich vermutete Bestimmungsgründe für die Betriebsaufgabe ableiten. Die größte Bedeutung haben die folgenden Aspekte, wobei die Reihenfolge in etwa die Rangfolge wiedergibt:

1. **Veränderungen:** Erwartungsgemäß äußern aufgebende Betriebe stärker negative Entwicklungsabsichten und haben keinen Hofnachfolger.
2. **Altersgruppen:** Es sind eher ältere Betriebsinhaber, die die Aufgabe in Erwägung ziehen.
3. **Geld und Wirtschaftskraft:** Fortbestehende Betriebe stimmen den unter „Finanzen“ zusammengefassten Motivationsgründen häufiger zu und sehen ihre Arbeit häufiger als Beitrag zur Wirtschaftskraft des Dorfes. Außerdem haben sie mehr Möglichkeiten für ein Zusatzeinkommen und nehmen häufiger eine Förderung (hier: AUM) in Anspruch.
4. **Gesellschaft und Familie:** Die Inhaber der aufgebenden Betriebe sind weniger stark in der Kommune aktiv und weniger auf die Unterstützung durch ihre Familie angewiesen.
5. **Stressabbau:** Nebenerwerbslandwirte, die den Fortbestand planen, stimmen häufiger den unter „Stressabbau/Ausgleich“ zusammengefassten Motiven zu.

Nahezu keine Unterschiede zwischen den aufgebenden und bestehenden Betrieben gab es bei den verschiedenen Aspekten des Austauschs mit Berufskollegen, der Lebenszufriedenheit, der Wohnortverbundenheit, den Problemen für Nebenerwerbslandwirte, der Zustimmung zur Selbstwahrnehmung im Bereich „Akzeptanz und Ansehen“ sowie der Zustimmung zur Motivation „Selbstversorgung“.

7 Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft

In den bisherigen Ausführungen ist deutlich geworden, dass die Nebenerwerbslandwirte in Sachsen eine sehr vielfältige Gruppe sind – den *einen typischen* Nebenerwerbslandwirt gibt es daher nicht. Es ist zwar möglich, dass zu bestimmten Fragestellungen eine Art Klassifizierung von einzelnen Gruppen erfolgt, allerdings kann daraus keine allumfassende Beschreibung abgeleitet werden. Das liegt nicht zuletzt auch an den unterschiedlichen zu Grunde liegenden Statistiken.

Die Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft kann daher auch nicht anhand klassischer landwirtschaftlicher oder ökonomischer Kriterien erfolgen, wie es sonst in der Agrarberichterstattung üblich ist. Mit den dort verwendeten Kriterien wie Wertschöpfung, Anbauflächen oder Tierbestände wird die eingangs genannte Vernachlässigung dieser Berufsgruppe hervorgerufen. In Abbildung 27 wird daher ein Ansatz vorgestellt, die Nebenerwerbslandwirtschaft anhand der drei Aspekte der Nachhaltigkeit zu bewerten.

Die ökonomische Bedeutung im klassischen Sinne ist – wie schon erwähnt – gering. Spezifische Beiträge zeigen die Nebenerwerbslandwirte aber befolgenden Punkten:

- **Angebot von Nischenprodukten:** Aus der agrarstrukturellen Charakterisierung wird deutlich, dass die Nebenerwerbslandwirte bei vielen Tierarten, aber weniger bei der Bodennutzung eine tragende Rolle spielen. Außerdem haben sie eine herausgehobene Bedeutung bei der Grünlandbewirtschaftung.
- **Erhalt regionaler Kreisläufe:** Dieser Aspekt wird z. T. aus Expertenaussagen abgeleitet, z. T. spiegelt er sich in den Aussagen zu den Einkommen wider. Nebenerwerbslandwirte verdienen Geld u. a. durch selbständige Tätigkeiten verschiedenster Art, Direktvermarktung oder Bettenvermietung. Regionale Ausgaben entstehen beispielsweise bei baulichen Investitionen.
- **Ergänzung von Einkommen:** Hierbei wird vor allem auf die Ausführungen im Kapitel 4.4 verwiesen. Oft wird durch die Landwirtschaft ein positiver Einkommensbeitrag ermöglicht, der zusammen mit der Chance zur Selbstversorgung finanziell stabilisierend wirkt.

Wenn die ökologische Bedeutung anhand der Teilnahme an Agrar-Umweltmaßnahmen oder der Beteiligung am Öko-Landbau gemessen wird, sind keine großen Unterschiede zu den Vollerwerbslandwirten erkennbar. Aber auch hier sind besondere Merkmale ableitbar:

- **Bewirtschaftung von Kleinstflächen:** Mit den Ergebnissen der Befragung und der Analyse der Agrarförderung kann nachgewiesen werden, dass die Nebenerwerbslandwirte Kleinst- und Splitterflächen bewirtschaften. Sie leisten damit einen Beitrag zur Offenhaltung der Landwirtschaft auch auf ökonomisch eher uninteressanten Schlägen. Dort findet dann nach Expertenaussagen auch eine etwas extensivere Bewirtschaftung statt.
- **Pflege besonderer Flächen:** Aus den Daten ist die überdurchschnittliche Bewirtschaftung von Streuobstwiesen bekannt, in den Interviews wurde wiederholt die historische gewachsene und weiter bestehende Einheit von Feldern, Wiesen, Wäldern und Teichen in einem Betrieb genannt.
- **Zucht seltener Rassen:** Nebenerwerbslandwirte, die weniger den Zwängen einer ökonomisch optimierten Landbewirtschaftung unterliegen, können sich mit der Zucht seltener Rassen beschäftigen und so einen Beitrag zum Erhalt der genetischen Vielfalt leisten.

Der wichtigste Punkt bei der Betrachtung der Nebenerwerbslandwirtschaft ist die soziale Bedeutung. Die Landwirte leben in der Regel im ländlichen Raum, sind stark mit ihrem Wohnort verbunden und fester Bestandteil der dörflichen Gemeinschaft. Das zeigt sich z. B. bei der Mitarbeit in Vereinen, den Beiträgen zu Dorffesten oder der positiven Rückkopplung zur Rolle der eigenen Landwirtschaft im Dorf. In einem übergreifenden Sinne spielen hier auch die allgemeine Verbesserung der Akzeptanz der Landwirtschaft und der Erhalt des dörflichen Charakters des Ortes eine Rolle.

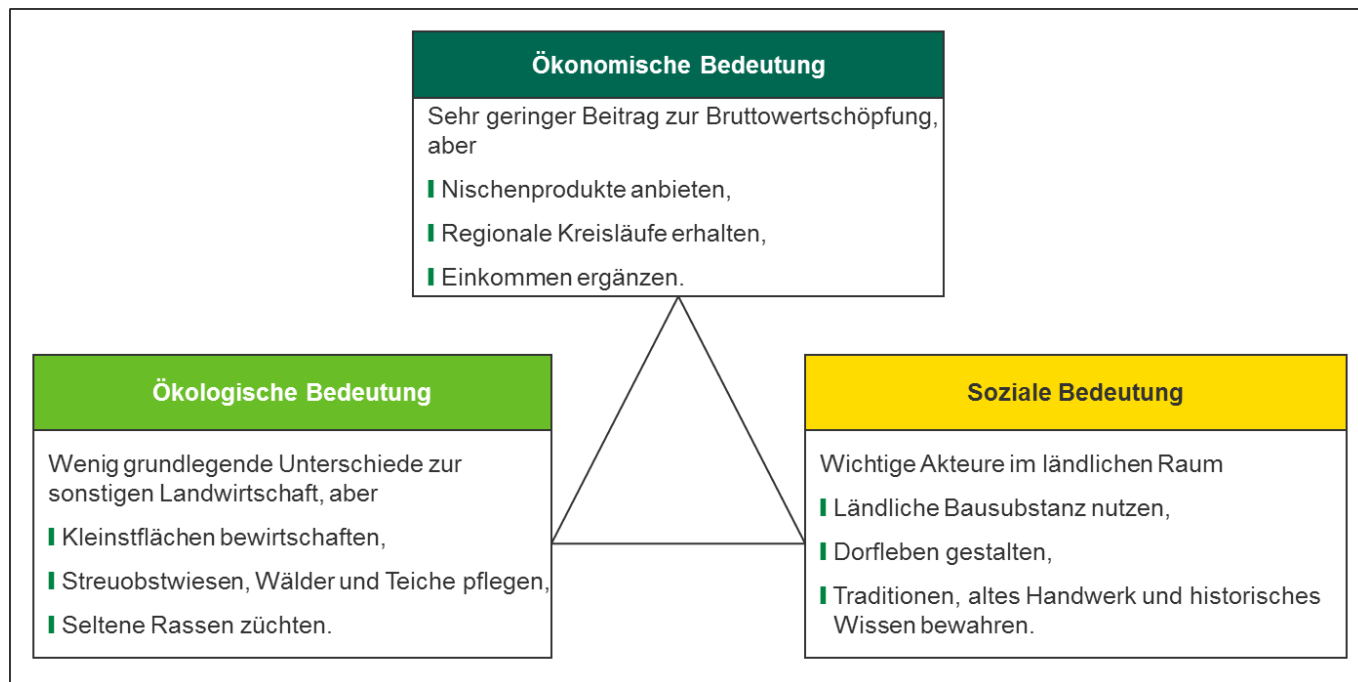


Abbildung 27: Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft

8 Fazit

Die vorliegenden Untersuchungen zeigen deutlich, dass die Nebenerwerbslandwirtschaft vielfältig und verschiedenartig, aber in ihrer Gesamtheit ein wesentlicher Faktor für den Erhalt der ländlichen Räume ist. Die Unterschiede sind zugleich Chance auf individuelle Entwicklung und Nachteil hinsichtlich politisch-gesellschaftlicher Unterstützung. Ein maßgeschneidertes Programm für die Bedürfnisse aller Nebenerwerbslandwirte kann es nicht geben. Vielmehr müssen bei Bedarf individuell Leistungen aus dem Portfolio der Unterstützungsangebote ausgewählt werden. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse zeigen, dass das – trotz einiger Probleme – weitestgehend gelingt.

Gleichzeitig kann aus den Analysen abgeleitet werden, dass die Nebenerwerbslandwirtschaft auch in den kommenden Jahren relativ konstant Bestand haben wird. Weder aus der Entwicklung der letzten Jahre (siehe Kapitel 4.7.1) noch aus den in Kapitel 6 genannten Aspekten lässt sich eine rapide Veränderung der Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe in Sachsen ableiten. Dafür spricht vor allem die Konstanz bei der Weiterführung der Betriebe durch die jetzigen Inhaber. Zwar zeigt der niedrige Anteil von Betrieben mit gesicherter Hofnachfolge, dass es zu vielen Hofaufgaben kommt. Gleichzeitig sind so viele Neugründungen zu verzeichnen, dass die entstehenden Lücken wieder gefüllt werden. Wechsel zwischen Haupt- und Nebenerwerb sind zwar vorhanden (siehe Kapitel 4.7.1), allerdings nur auf einem quantitativ sehr geringem Niveau. Außerdem gibt es mehr Wechsel vom Neben- zum Haupterwerb, sodass die Annahme, dass Nebenerwerbsbetriebe eine Zwischenstufe auf dem Weg vom Vollerwerb zum Höfesterben darstellen, widerlegt werden kann. Im Gegenteil gibt es immer wieder neue Ideen zur Stabilisierung des Betriebseinkommens, für die es in unterschiedlichen Regionen Beispiele gibt, z. B. die Übernahme des Winterdienstes in der Kommune (agrarheute 2010), die Vermarktung von Wild (LACHMANN 2011), den Aufbau eines Erlebnisbauernhofs (agrarheute 2012) oder sogar ein Pilotprojekt zu Bauernhöfen als Pflegeheime in Österreich (euractiv 2012).

Quellenverzeichnis

- AgrarBündnis (2009): Einkommenskombinationen als Chance: Nebenerwerb hat Zukunft – Gegenwart und Potenziale einer unterschätzten Betriebs- und Lebensform. Diskussionspapier.
- agrarteheute (2010): Winterdienst im Nebenerwerb. <http://www.agrarteheute.com/?redid=362227> (letzter Aufruf: 01.11.2010).
- agrarteheute (2012): Erlebnisbauer: Zweites Standbein für den Betrieb. <http://www.agrarteheute.com/erlebnisbauer-zweites-standbein-fuer-betrieb> (letzter Aufruf: 05.06.2012).
- Agrarstatistikgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 2009 (BGBl. I S. 3886), das zuletzt durch Artikel 36 des Gesetzes vom 9. Dezember 2010 (BGBl. I S. 1934) geändert worden ist. <http://www.gesetze-im-internet.de/agrstatg/index.html> (letzter Aufruf: 24.11.2011)
- ALBRECHT, C.; BÖNEWITZ, U.; KUGLER, M. (2013): Arbeitskräfte in der Land- und Ernährungswirtschaft, Schriftenreihe des LfULG Heft 4/2013
- ARNDT, J. (2006): Haupt- und Nebenerwerb in der Landwirtschaft – Unterschiede in den Betriebsstrukturen. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2006, S. 35 – 40.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2009): Ausführungsanweisung zum BMELV-Jahresabschluss. Berlin
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2012): Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2011. Berlin
- Bundesverband der Landwirte im Nebenberuf: <http://www.nebenerwerbslandwirte.de/startseite.html> (letzter Aufruf 24.11.2011)
- Deutscher Bauernverband (2010): Stellungnahme des Präsidiums des Deutschen Bauernverbandes vom 9. Februar 2010 – „Nebenerwerbslandwirtschaft – die Vielfalt der Betriebsorganisationen und Innovation stärken“. <http://media.repro-mayr.de/65/116565.pdf> (letzter Aufruf 20.08.2013)
- Deutscher Bauernverband (2012): Situationsbericht 2012/13 – Trends und Fakten zur Landwirtschaft. Berlin
- DOLUSCHITZ, R. & SCHWENNINGER, R. (2003): Nebenerwerbslandwirtschaft. Verlag Eugen Ulmer. Stuttgart.
- Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 in Sachsen in Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts, zusammengestellt unter <http://www.statistik.sachsen.de/html/15994.htm>
- euractiv (2012): EU-Pilotprojekt in Österreich: Bauernhöfe als Pflegeheime. <http://www.euractiv.de/oesterreich/artikel/eu-pilotprojekt-in-sterreich-bauernhfe-als-pflegeheime-006642> (letzter Aufruf: 31.08.2012).
- FOCK, T. (2008): Nebenerwerb in Ostdeutschland – etwas Besonderes? Vortrag im Rahmen der Tagung des AgrarBündnisses am 23. September 2008 in Kassel. http://www.agrarbuendnis.de/fileadmin/Daten-KAB/AB-Aktuelles/V-Fock_NE_HS_NB_Kassel_23_09_08.pdf (letzter Aufruf 21.11.2011)
- INHETVEEN, H. & FINK-KEßLER, A. (2007): Landwirtschaft im Nebenerwerb. In: Der Kritische Agrarbericht, hrsg. vom AgrarBündnis e. V., Konstanz, S. 72 – 78.
- KUCHS, W. (ohne Jahr): Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen. http://www.kuchs.de/19_3_Nebenerwerbslandwirtschaft.128.0.html (letzter Aufruf: 18.10.2013)
- LACHMANN, H. (2011): Hirsch aus dem Gatter. Bauernzeitung, 50/2011, S. 7
- Landwirtschaftliche Sozialversicherung Mittel- und Ostdeutschland: <http://www.lsv.de/mod/index.html> (letzter Aufruf 21.11.2011)
- Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (2003): Nebenerwerbslandwirtschaft in Brandenburg - Situationsanalyse 2001. Potsdam
- Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (2001): Sächsischer Agrarbericht 2000. Dresden
- Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (2013a); Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen im Wirtschaftsjahr 2011/12. Dresden.
- Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (2013b): Sächsischer Agrarbericht 2012. Dresden
- SCHUBERT, M. (2011): Befragung von Nebenerwerbslandwirten im Freistaat Sachsen. Unveröffentlichte Studie im Auftrag des LfULG, Leipzig.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2010): Bevölkerungsprognose in Sachsen bis 2025. Faltblatt des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, Kamenz.
- Statistisches Bundesamt (2008): Fachserie 3, Reihe 2.1.8 (Arbeitskräfte - Agrarstrukturerhebung 2007). Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2010): Methodische Grundlagen der Landwirtschaftszählung 2010. Wiesbaden
- STREIFFELER, F. (2009): Motive und Merkmale von Nebenerwerbslandwirten in Brandenburg. In: Land-Berichte: sozialwissenschaftliches Journal, Heft 1/2009, S. 1868 – 2545.

- Wikipedia (2013): Beschreibung des Begriffs Nebenerwerbsbetrieb. <http://de.wikipedia.org/wiki/Nebenerwerbsbetrieb> (letzter Aufruf: 03.01.2013)
- WINKLER, B.; LORENZ, H.; NUSCHE, H. (1999): Die landwirtschaftlichen Vergleichsgebiete im Freistaat Sachsen. Herausgegeben von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Dresden.

Herausgeber:

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Telefon: +49 351 2612-0
Telefax: +49 351 2612-1099
E-Mail: lfulg@smul.sachsen.de
www.smul.sachsen.de/lfulg

Autoren:

Dr. Christoph Albrecht, Falk Ullrich, Thomas Swaton
Abteilung Grundsatzangelegenheiten Umwelt, Landwirtschaft, Ländliche
Entwicklung/Referat Agrar- und umweltpolitische Analysen
August-Böckstiegel-Straße 1, 01326 Dresden
Telefon: +49 351 2612-2209
Telefax: +49 351 2612-2099
E-Mail: Christoph.Albrecht@smul.sachsen.de

Redaktion:

Dr. Christoph Albrecht, Steffi Thomas

Redaktionsschluss:

26.11.2013

ISSN:

1867-2868

Hinweis:

Die Broschüre steht nicht als Printmedium zur Verfügung, kann aber als PDF-Datei unter <https://publikationen.sachsen.de/bdb/> heruntergeladen werden.

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.